

Die Solare Residenz Nr. 2040

Der Galaktische Mediziner

von Susan Schwartz

Spätestens nachdem die Truppen des Kristallimperiums den offiziell selbständigen, aber mit der Liga Freier Terraner verbündeten Planeten Ertrus besetzt haben, warten die Bewohner der Milchstraße auf den Ausbruch eines großen galaktischen Krieges. Doch nach wie vor schrecken Perry Rhodan und die Führung der Liga davor zurück; ein offener Konflikt mit Arkon würde Milliarden von Todesopfern kosten und die Milchstraße in ein Schlachtfeld verwandeln. Die Terraner setzen deshalb im Sommer und Herbst des Jahres 1303 NGZ auf geheimdienstliche Vorfälle und Diplomatie. Der Versuch von Julian Tifflor, dem Residenz-Minister für Liga-Außenpolitik, in der Eastside der Galaxis ein Bündnis mit den Blues-Nationen zu schmieden, ist ohne Ergebnis zu Ende gegangen. Dabei weiß niemand außer den Teilnehmern der Geheimkonferenz, was auf dem abgeschiedenen Planeten San tanz wirklich geschehen ist... Für die Terraner gibt es zu allem Überfluss ein weiteres Problem: Es bezieht sich auf die jungen Monochrom-Mutanten, die sich in eine Stadt in den Anden zurückgezogen haben. Dort warten rund 35.000 junge Menschen auf ihren Tod, dem sie auf ihre Weise entgegenwirken wollen. Mit Zheobitt tritt ein Mann auf den Plan, der den Mutanten helfen könnte, wenngleich nicht aufgrund seines eigenen Wunsches. Zheobitt ist DER GALAKTISCHE MEDIZINER ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Zheobitt	- Der Galaktische Mediziner bekommt eine unlösbare Aufgabe,
Zwergmaus	- Der Mann vom Planeten Hoff ist der persönliche Chronist des Mediziners,
Kreyfiss	- Der Blender vom Planeten Ariga wird zum Retter in der Not
Nagriol	- Der Lordmeister sucht nach einem Nachfolger für sein Amt
Irkani Thrada	- Die Stellvertreterin des Lordmeisters liebt Intrigen und Gift

ZENTRIFUGE

UNBEFRISTETER AUSHANG:

Grundregeln für Mitarbeiter (Hinweis: Bestandteil des Vertrags!) 1. Der Klient muss zahlungsfähig sein.

2. Jede Krankheit wird geheilt, egal zu welchem Preis.

3. Es gibt keinen Misserfolg.

Auf Zu widerhandlungen gleich welcher Art folgt die fristlose Kündigung unter Anheimstellung einer Schadenersatzklage.

1. ZENTRIFUGE, Anfang November 1303 NGZ

... natürlich war anzunehmen, dass die Bewohner von Prestikk nicht über genügend Mittel verfügten, um die dringend benötigten Heilstoffe zu beschaffen. Es war ein Wettkampf gegen die Zeit, da sich auf der ZENTRIFUGE nicht genügend Ressourcen befanden und einige Komponenten ganz fehlten. Prestikk war ein völlig unbedeutender Planet am Rande des Nichts, und die einstigen Siedler waren technisch degeneriert. Sie sandten schon sehr lange ihren Hilferuf aus, den bisher niemand beachtet hatte.

Nur der große Zheobitt machte sich umgehend auf den Weg, als er Kunde von dem Ruf erhielt. Als Galaktischer Mediziner von höchstem Rang hatte er sich dazu verpflichtet, anderen zu helfen, selbst wenn er da bei auf seine eigenen finanziellen Reserven zurückgreifen musste.

Das Dilemma mit den fehlenden Komponenten musste so rasch wie möglich gelöst werden, da die Krankheit immer schneller um sich griff. In tage langen Studien, ohne Schlaf oder Nahrung, bemühte sich der große Heiler um ein Mittel. Unter größten Opfern fand er schließlich das fehlende Bindeglied, ein aus einem Sporenplil gewonnener Extrakt, der den Kranken rasche Linderung und Genesung brachte.

So konnte Zheobitt der Hochwohledle, größter Mediziner der Galaxis, Vernichter aller Krankheiten, zu seinen zahlreichen verdienten Beinamen noch den Titel "Planetenretter" führen, was in aller Bescheidenheit natürlich nur an dieser Stelle genannt wird und, die tatsächliche Tragweite der Geschehnisse nur annähernd zusammenfasst.

"Ähm ... soll ich das wirklich so schreiben, Meister?" unterbrach der Memorist an dieser Stelle. "Eigentlich war es nicht ganz so ..."

"Was sagst du da? Jedes Wort ist wahr!" Zheobitt war während des Diktats in seinem weitläufigen, schlüssig eingerichteten Gemach umhergewandert; die knöchellange, gelbe Brokatrobe flatterte um ihn, während er in großen Gesten von seinen Taten sprach. In dieser Pose ließ der Ara gern Holographien von sich anfertigen, die danach in den häufig frequentierten Gängen der ZENTRIFUGE aufgehängt wurden.

Nun blieb der Galaktische Mediziner stehen. Sein asketisches Gesicht wirkte auf einmal knochern, zog sich fast zu einem Totenschädel zusammen, und die schmalen Lippen wurden zu zwei dünnen Strichen. Die Spitze der scharfrückigen Nase wurde leicht weiß. Langsam schloss er die mit mythischen Schnörkeln und Ranken blautätowierten Augenlider.

Der Memorist schrumpfte leicht in sich zusammen. Als strenggläubiger Jukamrist nahm er die Bannsprüche auf den Lidern sehr ernst, auch wenn sie nicht unmittelbar mit seiner Religion zu tun hatten. Die Innenschnörkel bedeuteten "schweige und verbeuge dich vor der Erhabenheit des Meisters" und "übe keinen Zweifel an der Unfehlbarkeit des Meisters". Die Ranken außen herum verhießen unangenehme Flüche, wenn man gegen diese Gebote verstieß.

"Zwergmaus", zischte der Mediker mit tiefer, seltsam nachhallender Stimme, "du wagst es, an meinen Worten zu zweifeln?"

"Nun ja, nur deswegen, weil ich dabei war, Meister", antwortete Zwergmaus zaghaft.

Er stammte von dem bedeutungslosen, technisch kaum entwickelten Planeten Hoff in Horstmanns System, ein entfernter Nachkomme früher terranischer Siedler. Natürlich hatten die heutigen Hoffer nach bald drei Jahrtausenden kaum mehr Ähnlichkeit mit ihren Vorfahren, doch Zwergmaus besaß dazu einige genetische Defekte. Er war nur knapp einen Meter zwanzig groß, mit einem leichten Buckel auf der rechten Schulter, und besaß eine ungewöhnlich starke Körperbehaarung. Seine großen blauen Augen blickten freundlich und ein wenig einfältig in die Welt; immer leicht verwundert über das, was sie sahen. Seiner spitz nach vorn ragenden, von langen dünnen Haaren überwucherten Nase, den abstehenden Ohren und der fast pelzartigen Behaarung verdankte er den Namen Zwergmaus. Er hatte wohl mal einen anderen Namen besessen, an den er sich aber nicht mehr erinnern konnte.

Sein Interkosmo war mit einem starken dialektischen Einschlag gefärbt gewesen, in den er heute noch manchmal verfiel, wenn er aufgeregt war. Sein Alter war unbekannt. Zwergmaus folgte Zheobitt seit Jahren wie ein Schatten.

"SO, und was also hast du denn zu kritisieren?" fuhr der Mediker weiter fort.

Einen größeren Gegensatz zu dem Verwachsenen konnte es kaum geben. Zheobitt war 2,04 Meter groß und sehr hager, seine Haut alabasterweiß mit stellenweise bläulich durchschaudernden Adern. Am ganzen Körper wuchs nicht ein einziges Haar, er besaß nicht einmal Augenbrauen, was seinen arttypisch nach oben zugesetzten Eierschädel noch größer wirken ließ.

Obwohl er offiziell gar kein Meister der Mantar-Zunft war, ließ er sich gern so nennen. "Erlauchtes Genie" erschien ihm einfach zu unbescheiden, obwohl das natürlich voll und ganz auf ihn zutraf.

"Die Prestikker waren doch nur völlig unterernährt, weil sie von einer Schürfgesellschaft wie Sklaven in den Bergbau gezwungen wurden, da sie billiger, wartungsfreier und leichter zu beschaffen waren als Roboter", wandte Zwergmaus schüchtern ein. "Genau genommen hast du einen guten Vertrag mit dem obersten Händler abgeschlossen und im Gegenzug gut wirkende Aufbaupräparate zur Verfügung gestellt. Damit haben die Prestikker zwar überlebt, aber sie blieben Sklaven."

"Wer bezahlt dich denn für Kritik?" herrschte Zheobitt den Memoristen an.

"Genau gesagt bezahlst du mich eigentlich gar nicht, Meister", erinnerte der Kleine ihn. "SO dankst du es mir also, dass ich dir auf dem Markt der Hontu-Ra das Leben gerettet habe? Dich aus deinem Panoptikums-Käfig befreite und von der Näßelnden Pest heilte?" Zheobitt hob die Arme, als rief er den Himmel an. "Großer Jukam, wenn es dich denn dort oben gibt, wie mein beschränkter Diener behauptet, schenke diesem armen, be-

nachteiligen Jünger, den ich selbstlos in mein Haus aufnahm, ein paar erleuchtende Gedanken!"

Er richtete die Augen auf Zwergmaus. Dieser versuchte den roten Strahlen, die wie Laserblitze hervorschossen, auszuweichen.

"Gebe ich dir nicht alles?" lamentierte Zheobitt. "Teile ich nicht meine Mahlzeiten mit dir? Habe ich je eine gleichwertige Gegenleistung, gar einen offensichtlichen Dank dafür von dir erwartet?"

"Nein", flüsterte Zwergmaus. "SO

direkt eigentlich nicht." "Musst du denn immer noch leiden?

Stecke ich dich in einen Käfig? Du bewohnst eine eigene Kabine und kannst tun, was du willst, wenn ich dich nicht brauche!"

"Ich bin froh, dass du mich ständig brauchst, Meister, vor allem, wenn du dein Herz ausschütten willst. Und ich schicke Jukam jeden Morgen ein Dankgebet, dass du mich in deiner grenzenlosen Güte und Langeweile überhaupt bemerkst und befreit hast, und das nur aufgrund einer Wette. Dein Edelmut ist grenzenlos, mich mittelloses Geschöpf zu beachten."

"Also", schnappte der Ara, "nur um einen einzigen kleinen, unbedeutenden Gefallen habe ich dich gebeten, nämlich meine Memoiren aufzuschreiben! Und du aufsässiger Wurm - du behauptest, ich lüge!"

"Das würde ich nie tun, größter aller Meister", beteuerte Zwergmaus. "Als aufrechter Jukamrist schwor ich dir für meine Rettung Treue bis in den Tod, und ich werde niemals von deiner Seite weichen. Und ich bin dankbar, dass ich deine Memoiren aufzeichnen darf, obwohl das jeder Syntron könnte. Aber, Meister, meinst du nicht, dass du etwas übertreibst, was die Prestikker betrifft? Ich finde, das schmälert deine anderen Leistungen - und da gibt es so viele, dass wir eine Menge Speicherkrystalle benötigen werden! Es dient doch sicherlich der Auflockerung, wenn du einmal nur von kleineren Aktionen berichtet, findest du nicht? Das streicht deine wahre Größe noch mehr heraus!"

Zheobitt legte grübelnd die Stirn in Falten. Mit den Fingern der rechten Hand strich er versonnen über die langen, schwarzen Kunststoffnägel der gut ein Drittel verkürzten linken Finger, die nur noch fünf Millimeter dick waren. Diese Hand sah sehr befremdend und auf den ersten Blick abstoßend aus. Kaum jemand wusste, dass die Finger gentechnisch modifizierte Replikate waren, die Zheobitt sich selbst angepasst hatte. Damit konnte er sehr viel feinere Arbeiten ausführen als mit der rechten Hand.

Der Ara war in jeder Hinsicht ein fanatischer Perfektionist - und tatsächlich ein geborenes Genie. Bereits mit 19 Jahren hatte er das Medizinstudium beendet und für ein Jahr eine Assistenzstelle angenommen, um sein praktisches Wissen zu erweitern; denn in der Theorie war er seinen Lehrern damals bereits überlegen gewesen.

Er war stets bereit gewesen, alles zu tun, um noch besser zu werden. Damit die verkleinerte linke Hand nicht zu anfällig war und um jede Gefahr eines Bruchs auszuschließen, hatte er sogar die ursprünglichen Knochen durch eine bionische Ynkonitlegierung ersetzt - in einer Selbstoperation. Damit eiferte er dem legendären Mo nach, der vor sechs terranischen Jahrtausenden bei einem Selbstversuch umgekommen war und der seit langem auf Aralon wie eine Gottheit verehrt wurde.

Im Verlauf der gut fünfzig Jahre seiner professionellen Tätigkeit als Mediker hatte der heute 70jährige Zheobitt nach und nach seinen gesamten Körper verändert. Die linke Hand war dabei noch die einfachste und harmloseste Manipulation.

Der Ara hatte nicht vor, wie Mo zu enden - aber er wollte einen Ruhmesplatz an seiner Seite, ihn vielleicht sogar übertreffen.

"Du könnest recht haben", sagte er schließlich zu seinem Memoristen. "Schreib also: Die Bewohner von Prestikk waren aufgrund der lokalen Umstände einer immensen, kraftverschleißenden Bedrohung ausgesetzt; schleichend zwar, aber unweigerlich tödlich. Um ein ganzes Volk vor dem langsamsten Aussterben zu bewahren, versorgte der selbstlose, geniale Mediker sie mit den nötigen Präparaten, die ihr Überleben für viele Jahrhunderte sicherten. Er verlangte dafür keine Gegenleistung, obwohl die Ressourcen der ZENTRIFUGE stark angegriffen wurden. Dennoch drängten ihm die dankbaren Bewohner eine kleine Handvoll wertvoller Edelsteine auf, die sie sonst in grenzenloser Gier zuhauf in ihren Häusern horten."

Zheobitt sah seinen Memoristen von oben herab unterhalb geschlossenen Lidern funkeln an.

"Nun, Zwergmaus, ist das mehr in deinem Sinne?" fragte er leise. Zwergmaus nickte. "So weit ich's kapiert hab', finde ich's ziemlich gut!"

"Pack-pack-pack!", machte Kreyfiss. Seine großen Nagezähne klapperten aufeinander, und er hoppelte nervös in der Messe herum.

"Ich halte das einfach nicht mehr aus!" stöhnte Kalem-Hre, Kommandant der ZENTRIFUGE, theatralisch auf.

Wie alle anderen 123 Raumfahrer stammte er von einer der vielen Welten des Kristallimperiums. Schließlich würde sich kein "wahrer" Arkonide dafür hergeben, sich einem scheinbar größerenwahnsinnigen Ara unterzuordnen.

Zheobitt war ohnehin kein Freund der Arkoniden. Er verabscheute alles Militärische, seit er als noch jung aufstrebender Mediziner den Befehl erhalten hatte, zwei Jahre unentgeltlich Dienst auf Gos'Ranton, der Kristallwelt des zusehends neu erstarkenden Imperiums, zu tun. Hierbei sollte er vor allem für umfassende Impfungen der Raumsoldaten sorgen. Zheobitts Ansicht nach hatte ein Arban nicht mehr Gehirnschmalz als eine Amöbe; selbst seinen treuen animalischen Begleiter Kreyfiss schätzte er höher ein, da er ihm nach jedem Versuch immer wieder das Leben rettete. Für die stets mittellosen, nur Verluste einbringenden Raumsoldaten gab er jedoch keinen Skalitos und sah keinen Grund, sie mit teuren Impfstoffen zu versorgen. Er hatte den Dienst verweigert und sich damit für einige Jahre Ärger eingehandelt. Erst eine spätere Großtat hatte dies beilegen können.

"Ich will wenigstens mal für fünf Minuten meine Ruhe!" grollte Kalem-Hre. Der Kommandant war ein Abkömmling der Springer; von schwerem, gedrungenem Körperbau und wilder, roter Haarmähne.

Auf seinen Reisen hatte Zheobitt nach und nach seine Besatzungsmitglieder aufgesammelt. Sein Wissenschaftsstab bestand aus 55 Aras, die sich im Zweifelsfall gegenseitig mit heimtückischen Giften und Krankheiten ausmerzen würden, um eine der begehrten Planstellen zu erhalten. Sie betrachteten sich als Jünger des großen Genies und sahen es als Ehre an, ihm dienen zu dürfen. Hinzu kam, dass die ZENTRIFUGE eines der modernsten Ara-Schiffe überhaupt war und hervorragende Labors aufwies. Wenn man weiterkommen wollte, war Zheobitt der richtige Ansprechpartner - aber er war sehr wählerisch und despotisch. Die derzeitige Stammbesatzung war ihrem "Meister" treu ergeben.

"Dieser bescheuerte Blender, eines Tages bringe ich ihn um!" setzte Kalem-Hre seine Klage fort. "Hörst du?" schnauzte er das Tier an. "Gib endlich Ruhe!"

"Pack-pack!" quäkte Kreyfiss verzweifelt. Dann verschwanden Kopf und Hals in einer im Rumpf liegenden Körperfalte, und er stellte sich tot.

"Kerrtos noch mal, dieses Sensibelchen!" donnerte der Kommandant. "Kreyfiss, du blödes Vieh, lass das sofort bleiben, oder ich ziehe dich eigenhändig aus dir raus!"

Der Springer stand auf und stampfte mit schweren Schritten auf den Blender zu. Ein Zittern durchlief den reglosen Fellsack, und dann zeigte sich zaghaft eine Ohrspitze. Kalem-Hre griff sofort zu, und es entstand ein heftiges Ziehen in zwei Richtungen.

"Jetzt quäl den armen Kerl doch nicht so!" Die erste Pilotin, eine großgewachsene, mager-knochige Hektonerin namens Harssa, kitzelte Kreyfiss am Bauch. Statt mit Haaren war ihr Kopf mit einer dichten grauen Pelzwolle bedeckt.

"Ki-ki-ki", kicherte der Blender und zeigte seinen langschnauzigen Känguru-Kopf mit steil aufgestellten, handlangen Ohren und großen, sanften, langbewimperten dunklen Augen. Er verfügte über eine erstaunliche Mimik, einem terranischen Hund ähnlich. Seine hasenartige Nase bewegte sich unablässig.

Kreyfiss stammte von Ariga. Sein Körper ähnelte einem 70 Zentimeter hohen, fetten Hasen mit muskulösen, langen Hinterbeinen und kräftigen, krallenbewehrten Vorderläufen. Das Fell war beigebraun und kurz. In Ruhestellung konnte Kreyfiss mühelos auf den Hinterbeinen hocken, Hautlappen und Fettmassen boten eine zusätzliche Stütze. Bei seinen grotesken Hoppelsprüngen setzte er die Vorderbeine nur abstützend ein, so dass er flache, weite Sätze von mehreren Metern mühelos bewältigte. Blender wurden diese Tiere deshalb genannt, weil sie angesichts der Gefahr wie eine Schildkröte Hals und Schädel in einer Körperfalte verschwinden ließen. Da sie jedoch keinen Panzer besaßen, hatte dieses Verhalten außerhalb ihres Ökosystems keinen Sinn.

Harssa schnalzte mit ihrer langen, dünnen Zunge. "Möchte bloß wissen, was Zheobitt wieder mit ihm angestellt hat."

"Vermutlich hat er ihm ein Gift eingeflößt, das jeden anderen in zwei Sekunden tötet, für Kreyfiss aber ein Aufputschmittel ist", überlegte Kalem-Hre laut.

Harssa starrte auf Kreyfiss' Kehrseite. "Wohl eher ein Abführmittel", bemerkte sie trocken.

In diesem Moment roch es der Kommandant. Er stieß einen dröhnen Wutschrei aus, woraufhin der Blender sofort wieder in Schildkrötenmanier den Kopf einsteckte.

"Ich glaub's nicht!" brüllte er. "Das Vieh bekommt ab sofort Zutrittsverbot!"

Die anderen Besatzungsmitglieder in der Zentrale lachten.

"Kalem-Hre, mach nicht so einen Aufstand! Du willst dich nur vor dem Spiel drücken, gib's zu!" rief Cuytan, zweiter Pilot, ein Zaliter. "Ich habe Reacht-Schnack und Verzuck gegeben, das musst du jetzt mit Oberdeckel beantworten, oder du fliegst raus!"

Kalem-Hre kehrte zum Tisch zurück und starnte finster auf sein Spiel. Sie spielten Karak-As mit dünnen Metallkarten, in die Zahlen und Symbole in bestimmten Farben eingräzt waren. Jeder Spieler erhielt zehn Karten, dazu zwanzig flache Stäbchen, die ihren Wert erst preisgaben, wenn sie an die Karten gepresst wurden. Dabei durften nur sechs Stäbchen gewertet werden, die anderen blieben als »Joker« liegen, bis das Spiel so weit ausgereizt war, dass keiner mehr mitgehen konnte aber jemand nach einer bestimmten Ansagekombination "Oberdeckel" verlangte. Pro Runde konnten jeweils zwei Karten ausgetauscht werden. Dann entschieden die höchsten Punkte, wobei es pro Farbe und Symbol bei Fehlkombinationen noch zu Abzügen oder Strafwerten kam, die mit ins nächste Spiel gezogen wurden.

"Kommt hier bald ein Reinigungsroboter?" brüllte er. "Keine Zeit schinden!" Harssa machte ein vergnügtes Gesicht, als hätte sie einen vollen Achtzack. "Raus oder flupp!" Ihre Zunge schlängelte aus ihrem Mund und genüsslich über das Kinn - eine provokante Geste, die den Kommandanten regelmäßig an die Decke springen ließ.

Ein Reinigungsroboter war bereits am Werk, wischte den Boden auf und versprühte einen geruchsbindenden Raumduft. Kreyfiss hockte traurig da, mit hängenden Ohren. In seinem aufgeblähten Bauch rumorte es bedenklich.

"Und schafft mir dieses wandelnde Biolabor endlich vom Hals!" befahl der Kommandant.

"Er kann doch nichts dafür, dass Zheobitt ihn Missbraucht!" warf die Erste Pilotin ihm vor.

Das stimmte; Kreyfiss war gentechnisch so verändert worden, dass seine zwei Dutzend zitzenartigen Drüsen im Hals- und Schulterbereich darauf programmiert waren, die unterschiedlichsten medizinisch wertvollen Substanzen zu produzieren. Eine dieser Drüsen war sogar mit einem knapp handtellergroßen biopositronischen Implantatchip verbunden, eine Mikrofabrik für biomechanische Nanoroboter, die aus der körpereigenen Substanz synthetisiert wurden.

Diverse Varianten früherer Produktionen wurden in Hautfalten versteckten winzigen Depottaschen gelagert. Die Nano-Robs waren nicht größer als ein Bakterium, konnten sich aber zu wirkungsvollen Clustern zusammenfügen.

Zu tentakelartigen Auslegern verdreillte Molekülstränge dienten der Fortbewegung oder als Manipulatoren. Sie konnten nur auf Zheobitts Kodesprache hin aktiviert und programmiert werden.

Kreyfiss war ein ständiger Virenherd und Bakterienzuchtlabor, unablässig für die Forschung "tätig". Zum Dank für seine "guten" Leistungen rettete Zheobitt ihn jedes Mal vor dem Tod.

Cuytan sah den kleinen Blender mitleidig an. Er hatte einen gezackten grellgrünen Streifen in seine kupferfarbenen Haare gefärbt und trug einen breiten Goldring am rechten Nasenflügel.

"Ich glaube, es ist besser, du

gehst." Zumeist wirkte er als Vermittler zwischen dem cholerischen Kalem-Hre und der ewig aufmüpfigen Harssa, die es nicht aufgab, Kommandantin anstelle des Kommandanten werden zu wollen.

"Puh?" Kreyfiss machte sein niedlichstes Gesicht und ließ seine großen braunen Augen wirken. Als er merkte, dass Cuytan nicht darauf einging, schlich er unbeholfen auf allen vieren zur Tür.

"Geh zu deinem Herrn! Nun such ihn schon!" forderte der Zweite Pilot den Blender auf.

Das Tier richtete sich schlagartig auf, froh, eine Aufgabe erhalten zu haben. Sein Gesicht nahm jedoch gleich darauf einen panikartigen Ausdruck an, als es erneut jämmerlich in seinem Bauch grollte und rumpelte. "Pack-pack-pack!" In weiten Sätzen hoppelte er davon.

"He, Re-Rob, folg den Spuren dieses Stinkers!" befahl Kalem-Hre. "Das schafft der doch nie bis zu seinem Styro."

Der Springer zeigte die Karten. "Dreimal Zirkel-As, und der Topf gehört mir!" verkündete er triumphierend.

Die beiden anderen warfen resigniert ihre Karten auf den Tisch. "Immer gewinnst du, das ist nicht fair!" beschwerte sich Harssa. Kalem-Hre steckte sich eine dicke Korarre in den Mund und zündete sie an.

"Deswegen bin ich auch Kommandant und du nicht", bemerkte er breit grinsend.

Cuytan stand auf. "Ich löse jetzt Thekum ab. Ein Glück, dass nichts passiert ist, während keiner von uns auf seinem Posten war."

"Pah, was soll denn passieren, hier draußen im Niemandsland?" winkte Kalem-Hre ab. "Solche Pausen sind selten genug, wir müssen sie nehmen, wie wir sie kriegen." In diesem Moment kam der Funkspruch herein.

2.

Ein lang ersehnter Moment

Man hielt Ter-moas Rufpan für unheilbar krank. Schon seit fünf Perioden siechte der Arkonide dahin. Er konnte nicht mehr reden, nicht mehr gehen, nicht mehr selbstständig Nahrung zu sich nehmen. Die Mediker standen vor einem Rätsel, da sie die Ursache nicht finden konnten.

Keine Bioscans, keine Blutuntersuchungen deuteten auf eine bekannte Krankheit hin. Es gab auch keinen Hinweis auf eine Viruserkrankung oder eine genetische Veränderung. Weder Breitband-Kosmobiotika noch hochwirksame Bestrahlungen brachten eine Linderung.

Erst als ersichtlich war, dass niemand dem Adligen helfen konnte, rief man den größten aller Mediker. Es wäre sicherlich für Rufpan eine Erleichterung gewesen, wenn man Zheobitt früher gerufen hätte; jedoch befanden sich dessen Mitstreiter um die Gesundheit im unermüdlichen Wettbewerb mit ihm. Sie eiferten ihm zuerst nach, forderten ihn dann jedoch heraus, sobald sie versagten. Und sie versagten oft.

Natürlich versagte das Genie niemals. Ter-moas Rufpan ließ übermitteln, dass er auf das unfassbare Können des großen Aras vertraute und ihm eine entsprechende Summe bei Erfolg zur Verfügung stellte. Daraufhin erklärte sich der Meister bereit, seine anderen Verpflichtungen hinten anzustellen und eilte seinem Klienten zu Hilfe. (Hinweis des Memoristen: Patienten werden in aller Regel als Klienten bezeichnet.)

Der Terminplan eines Genies ist stets prallgefüllt, dennoch muss Raum für Flexibilität in Notfällen geschaffen sein. Zheobitt verlor keine Zeit und analysierte die bisherigen Untersuchungsergebnisse, bevor er den Klienten zum ersten Mal in Augenschein nahm. Es war kein sehr schwieriger Fall, denn der Meister hatte bereits die entlegenen Plätze der Galaxis besucht und erkannte eine Krankheit oft durch bloßes Hinschauen.

Als Bestätigung ließ Zheobitt sich die Reisen der letzten zwei Jahre lückenlos auflisten und nahm eine Blutuntersuchung vor. Obwohl alle Ergebnisse im Bereich der Norm lagen, konzentrierte der Meister sich auf die Serumglobuline und fand hier den Beweis für die Diagnose: Bedingt durch einen Aufenthalt auf A. im System S. (Hinweis des Memoristen: Sämtliche Daten sind im Anhang aufgeführt sowie der Krankheitsbericht) kam der Klient mit einem Tier in Kontakt, auf das er allergisch reagierte.

Die Abwehrproteine mutierten zwar im Bereich der Norm, behinderten jedoch den Enzymtransport speziell im Magen-Darm-Trakt, was zu einer Störung in einem kleinen Teil des Aminosäurehaushalts führte und im weiteren Verlauf die Kettenreaktion bis zu den Lähmungserscheinungen mit langsamem Verhungern trotz ausreichender Zufuhr auslöste.

Ein Heilmittel konnte anhand dieser Analysen auf der ZENTRIFUGE entwickelt werden, und Ter-moas Rufpan erholte sich in sechswöchiger Rekonvaleszenz ...

(Aus den "Memoiren des großen Medicus", a.a.O.)

Der halbkugelförmige Grundkörper der ZENTRIFUGE bestand aus der halben Zelle eines arkonidischen Kreuzers mit 200 Metern Durchmesser und 100 Metern Höhe. Auf halber Höhe befand sich der Triebwerksring mit vier ovalen Metagrav-Blöcken, für den raschen Austausch in Kassettenbauweise, mit einer maximalen Sublichtbeschleunigung von 930 Kilometern pro Sekundenquadrat und einem Überlichtfaktor von etwa 65 Millionen. Als privates Medoschiff verfügte sie über keine Offensivbewaffnung und nur über vierfach gestaffelte HÜ- und Paratronschirme. Sie besaß

zwei 35 Meter durchmessende Space-Jets als Beiboote, eine davon im Zentrum der Schnittfläche angedockt, die Zheobitt gelegentlich bei Staatsbesuchen oder anderen hochrangigen Einladungen als seine persönliche Jacht benutzte.

Aus der oben liegenden, ebenen Schnittfläche ragten, kreisförmig angeordnet, fünf 30 Meter hohe, an der Basis gut zwanzig Meter durchmessende Kolben aus schwarzem Verbundmaterial, genannt REAKTOR 1 bis 5. Hier wurden medizinisch-biologische Substanzen und Kulturen in Großproduktion hergestellt, um auch abgelegene liegende Planeten ausreichend versorgen zu können.

Für den Unterhalt der ZENTRIFUGE wurde ein Großteil des Budgets mit diesen Reaktoren verdient. Medizinische Großtaten verschlangen meist mehr Kosten an Forschung und Material, als sie Gewinn einbringen konnten. Selbstverständlich konnten die Reaktoren im Gefahrenfall jederzeit abgesprengt und auch einzeln abgekoppelt werden, wenn ein besonders gefährliches Experiment besser mit Sicherheitsabstand im Raum treibend vorgenommen werden sollte.

Die ZENTRIFUGE war längst wie ihr Besitzer legendär und stets auf dem neuesten Standard; jeder Platz wurde für die Lagerung von Ressourcen und Laboreinrichtungen genutzt. Die Größe der Zentrale war auf das Notwendigste reduziert, ebenso die Lebensbereiche der Besatzungsmitglieder., Einzig Zheobitt besaß eine Flucht von drei ineinander übergehenden Räumen, da er nach eigener Aussage Enge nicht vertrug, um ständig Freiraum für seine unerschöpflichen Gedanken zu haben. Diese Räume waren spärlich eingerichtet, ein Antigravbett und eine Nasszelle im ersten Raum, ein Tisch und ein paar Sessel im zweiten, ein Arbeitsplatz mit syntronischem Zugang zu allen Einrichtungen des Schiffes im dritten.

Zheobitt kannte das Wort "Freizeit" nicht; wenn er nicht arbeitete, schlief er - obwohl er behauptete, dass auch dann sein Gehirn auf Hochtouren lief. Was nicht unbedingt übertrieben sein möchte, da seine Mitarbeiter ihn oft schon in aller Frühe in einem Labor fanden, mitten in einem Experiment, von dem am Abend vorher keine Rede gewesen war.

Die unbedingt notwendigen Verrichtungen, selbst das Essen, erledigte er nebenbei. Da die Geschmacksnerven seiner Zunge und sein allgemeiner Geruchssinn (aus gutem Grund) auf "normale" Düfte nicht sonderlich ausgebildet waren, beschränkte er sich meistens auf einen faden Proteinbrei, der alle lebenswichtigen Nährstoffe enthielt.

Den einzigen "Luxus", den sich der asketische Ara gönnnte, war täglich mindestens eine Stunde in tiefer Meditation nach den Dagon- und Báolol-Techniken, um sich zu regenerieren und seine Willenskraft zu stärken. Aus diesem Grund trug er auch niemals Schuhe, sondern seine Füße berührten scheinbar blank den Boden. Sein Schritt war außerordentlich leicht und schnell.,

Vor allem, wenn es Neuigkeiten gab. Noch vor dem Kommandanten traf Zheobitt in der Zentrale ein; anscheinend hatte er sich nicht in der Nähe seines Arbeitsplatzes aufzuhalten, um sich von dort aus zu informieren.

"Um was für eine Nachricht handelt es sich? Wieso wurde ich nicht sofort verständigt?" herrschte er den blauhäutigen Thekum an, der für Funk und Ortung zuständig war. Seine ungewöhnlich rotstrahlenden Augen glühten förmlich auf.

"Es war nur ein kurzer Funkspruch, Meister, eine automatische Sendung", rechtfertigte sich der Funker. Die weißen Ohrbüschel an seinen über den Kopf hinausragenden, spitzen Ohren zitterten.

"Abspiele!" Zheobitt drehte sich nicht um, als der Kommandant und die beiden Piloten hereinkamen, die schleunigst machten, dass sie auf ihre Plätze kamen.

Zuletzt traf der bucklige Zwergmaus schweratmend auf seinen kurzen Beinen ein, um' als Memorist nichts zu verpassen - ein großer Augenblick war oft nicht vorherzusehen.

Und um einen solchen handelte es sich in der Tat, wie sofort klar wurde.

»Aralon grüßt Zheobitt auf der ZENTRIFUGE«, erscholl die automatische Stimme in der engen Zentrale. "Du wirst gebeten, dich umgehend auf den Weg zu unserer Hauptwelt zu machen. Du wirst auf dem Kontinent Rotrom erwartet, von den Zada-Meistern persönlich, die dich wegen einer Aufnahme in ihre Reihen zu prüfen wünschen. Ein Landeplatz für die ZENTRIFUGE ist bereits reserviert, und alle Formalitäten sind erledigt, eine Bestätigung ist nicht erforderlich."

"Es ist unglaublich!" Zheobitt rannte in seinem Arbeitsraum umher und fuchtelte mit den Armen. "Seit über 30 Jahren warte ich auf diesen Funkruf!" "Und nun, freust du dich nicht, Meister?" wollte Zwergmaus wissen. Kreyfiss beobachtete die Aufregung seines Herrn mit bebender Nase und steil aufgestellten Ohren.

"Mich freuen? Mich freuen?" wiederholte der Mediker. Dann blieb er stehen. "Ich weiß es nicht, Zwergmaus", sagte er merkwürdig ernst und sachlich. "Ich weiß es wirklich nicht."

"Verdient hättest du es ja spätestens seit dem Zeitpunkt, als du Sargor von Progeron, den berüchtigten Chef der Kralasenen, gerettet hast", bemerkte der Memorist. "Das konnte nur dir allein gelingen, mal abgesehen davon, dass du sonst dein Leben verloren hättest."

"Ja, die Arkonen erkannten mein Können dankbarer an als mein eigenes Volk", murmelte Zheobitt. "Mit den 26 Millionen Chronners konnte ich endlich die ZENTRIFUGE kaufen und einrichten - und ich erhielt freie Passage zu allen Welten, selbst den verbotenen. Keinem Ara wurde das je gestattet!"

"Kein Ara hat es auch je gewagt, den Posten auf Arkon I abzulehnen", erinnerte Zwergmaus ihn. "Du hattest eine Menge Ärger deswegen und hättest beinahe deine Zulassung verloren."

"Pah, ein Genie kann man nicht unterdrücken, das solltest du inzwischen wissen! Aber ich hatte damals wirklich erwartet, den Ruf vom Mantar-Zada zu erhalten."

Die Ursprünge des Mantar-Zada, der legendären Zunft der Mantarheiler, reichten bis in die fernste Vergangenheit zurück, bis zu dem mythischen Weisen Mantar, der in der Tradition der Golteinheiler eine maßgebliche Rolle spielte. Die außergewöhnlichsten und wirtschaftlich erfolgreichsten Mediziner versammelten sich in dieser Zunft; wobei zum engeren Kreis nicht mehr als ein Dutzend Zada-Laktrotei gehörten.

Diesen Meistern stand die Mantarklinik von Rotrom exklusiv für Experimente und Unternehmungen zur Verfügung. In der Klinik arbeiteten etwa 120.000 untergeordnete

Zunftmitglieder mit erstklassiger Ausbildung und Können, die als Mantarheiler bezeichnet wurden, und eine halbe Million an Personal.

"Vielleicht waren sie neidisch auf dich, Meister. Weil du so viel größer als sie alle bist, hatten sie Angst um ihre Posten. Möglicherweise hättest du die Dinge neu geordnet. Und nun ist etwas geschehen, was deine Aufnahme unerlässlich macht. Deswegen musst du hinfliegen, weil du es nur so herausfinden kannst."

"Natürlich werde ich hinfliegen! Aber ich werde mich sicher nicht demütig zeigen."

Zheobitt litt seit Jahrzehnten unter der Missachtung der Zada-Meister, die ihn nie in ihre Reihen aufnahmen - obwohl sie derzeit nur zu zehnt waren. Sein Stolz ließ es nicht zu, dass er sich selbst bewarb oder wenigstens eine Erklärung verlangte. Allerdings waren auch viele seiner Kollegen verständnislos ob solcher Ignoranz - wobei sie dem hochrabenden Medicus diesen Dämpfer meist gerne gönnten.

Doch nun war der Ruf endlich gekommen. Die Chance zum Aufstieg, der auch ungeheure finanzielle Möglichkeiten mit sich brachte, war endlich in greifbare Nähe gerückt.

3. Landung auf Rotrom

Am 3. November galaktischer Zeit schwebte die ZENTRIFUGE auf den Kontinent Rotrom nieder, der für den öffentlichen Verkehr schon lange vor der Monos-Ära geschlossen worden war.

Kalem-Hre beobachtete die Ortungsschirme aus verengten Augen.

"Schaut euch diese Angeber an!" stieß der Kommandant verächtlich hervor. "Als ob sie uns damit beeindrucken könnten."

Exakt 500 Schlachtschiffe des Gos'Tussan hatten ihre Position um Aralon bezogen und demonstrierten im korrekten Formationsflug sehr deutlich die Hegemonie des nur 38 Lichtjahre entfernten Arkon. Zwischen ihnen bewegten sich ungehindert die Medoschiffe der Aras, dazu Passagier-, Handels- und Versorgungsraumer.

"Das ist ein Affront!" regte sich Harssa auf. "Haben die Arkoniden etwa die Macht übernommen? Aralon ist doch ein selbständiger Staat. Rufen die Laktroteii aus diesem Grund endlich unseren Meister zu sich?"

"Du tust ja gerade so, als ob Aralon deine Heimat wäre", spottete Thekum.

"Sie ist es jedenfalls mehr als Gos'Ranton", mischte sich Cuyltan mit scharfer Stimme ein. "Als Zaliter bin ich doch nur Arkonide zweiter Klasse, was ich ständig zu spüren bekäme, wäre ich in ihren Diensten!"

"Du bist ja auch nur ein Pilot zweiter Klasse", verhöhnte ihn die Hektonerin.

"Und du bist keine Kommandantin", gab Cuyltan zurück. Er grinste, als er sie zusammenzucken sah.

"Seid doch bitte mal ruhig, ihr Schnatterlinge!" fuhr der Kommandant dazwischen. "Wir gehen auf Sinkflug, konzentriert euch also gefälligst auf eure Arbeit! Je schneller wir landen, desto schneller kann der Meister aussteigen, und umso schneller sind wir wieder unterwegs, weit entfernt von diesen arkonidischen Besatzern. Dann könnt ihr wieder in Ruhe eure Profilneurosen pflegen."

Unter ihnen breitete sich die weitgedehnte Parklandschaft eines sichelförmigen Kontinents aus, mit schroffen Bergen und einer karstigen Steilküste an der Ostküste und flachen, ausgedehnten Savannen und Sandstränden im Westen. Der 128 Kilometer lange und 15 Kilometer breite Sjad-See zeigte sich aus dem Orbit noch als deutlich sichtbares blaues Band. An der Südseite des Sees bedeckte die Mantarklinik viele Quadratkilometer mit unterschiedlich hohen, schmucklosen, stahlsilbernen Gebäuden in kantiger Zweckform.

Die ZENTRIFUGE steuerte den 200 Kilometer entfernten, rund 30 Kilometer durchmessenden Landeplatz an. Von hier aus schwieben Transportgleiter zum Hauptportal der Klinik.

Das Hauptportal war zehn Meter hoch, über und über mit farbenfroh leuchtenden, holographischen Symbolen bedeckt. Uralte Sprüche und Lehrsätze der Golteinheiler wiesen Ärzte und Patienten auf die Erhabenheit dieses Ortes und die Heilkunst an sich hin. Auf dem Vorplatz stand auf einem drei Meter hohen Korro-Marmorsockel eine lebensgroße Mo-Statue mit richtungsweisender Hand und vergeistigtem Gesichtsausdruck. Vier riesige Bäume säumten die Stufen zum Eingang hinauf.

Zheobitt verließ als erster den Gleiter und "schwebte" bar- und leichtfüßig die Treppe hinauf. Zwergraus, der hinter ihm ging, schaute sich mit offenem Mund um. "Nicht schlecht, Meister", stellte er anerkennend fest, "hier also wird dieser unglaubliche Reichtum gemacht und investiert! Kein Wunder, dass du ärgerlich deswegen bist." Er pfiff durch die Zähne und tätschelte Kreyfiss am Kopf. "Na, altes Langohr, ob wir beide hier überhaupt eingelassen werden? - Ich hätt' mir ja auch was Besseres anziehen können!" rief er seinem Herrn hinterher, erhielt jedoch keine Antwort darauf. "Komm, beeilen wir uns lieber, bevor die ein Abwehrfeld errichten."

Eilig hoppelten und trappelten sie hinter dem Galaktischen Mediziner her, der das Portal bereits durchschritten hatte. Kreyfiss fiepte ein wenig ängstlich; die schillernden Symbole rund um ihn herum waren ihm nicht geheuer. Zudem wurden sie aus unsichtbaren Düsen leise zischend mit einer geruchlosen Substanz besprührt.

"Das dient wahrscheinlich dazu, dass deine Flöhe nicht mit reinkommen", wisperte Zwergraus dem kleinen Blender zu.

Als hätte er ihn verstanden, richtete Kreyfiss die großen Augen empört auf ihn, als wollte er sagen: "Wer von uns beiden Flöhe hat, ist ja wohl keine Frage!"

Die beiden Ungleichen standen in einer weitläufigen Eingangshalle mit mehreren holographischen Informationssäulen und einem mit vier Aras besetzten Empfangstresen. Unter vier großen Oberlichtern standen von wuchernden Dschungelpflanzen umgebene bequeme Sitzmöbel, in denen sich selbst ein Haluter wohlgefühlt hätte.

"Willkommen, großer Zheobitt. Ich bin Lokhwart, der Verwaltungschef der Klinik und habe die Ehre, dich persönlich in Empfang nehmen zu dürfen." Ein extrem hochgewachsener, schlanker Ara mit dünnen, millimeterkurzen weißen Haaren verbeugte sich mit über der Brust gefalteten Händen vor dem Mediker. "Du wirst bereits mit großer Geduld von Lordmediker Nagriol erwartet."

Zwergraus hielt unwillkürlich den Atem an. Er erwartete eine entsprechende Erwiderung seines Herrn, wie etwa: "Dafür hat er sich allerdings 40 Jahre Zeit gelassen, deshalb werde ich mich auch nicht beeilen."

Um so erstaunter war er, als er Zheobitt lediglich sagen högte: "Ich bin dem Ruf mit großer Freude und Geduld gefolgt, Lokhwart, und erwarte, unverzüglich vor den Rat treten zu dürfen."

Und dazu zeigte sein Meister die ganz leichte Andeutung einer Verbeugung, kaum mehr als ein schwaches Nicken!

Der bucklige Hoffer war verdutzt. Hastig zog er eine Schreibfolie für Notizen hervor, um ja nichts zu vergessen. Hoffentlich nahmen sie ihm die Folien beim Hinausgehen nicht weg. Er wusste bereits, dass in dieser Klinik keinerlei Aufnahmen gestattet waren.

Der Mediker wies auf seine Getreuen. "Dies sind Zwergraus, mein Memorist, und Kreyfiss, mein Blender. Sie begleiten mich."

Lokhwart zwinkerte nervös mit den Augen. "Nun, Zheobitt, ich bin sicher, dass wir einen schönen Aufenthaltsraum für die beiden Gäste finden werden ..."

"Ich sagte doch, dass sie mich begleiten", unterbrach der Medicus eine Nuance schärfer. "Und zwar überallhin."

"Das ... das ist aber eigentlich nicht gestattet ..." Der Verwaltungschef trommelte mit den Fingern gegen den Handrücken.

"Wir wollen doch nicht diesen bewegenden Moment durch eine bürokratische Kleinigkeit zerstören" wies Zheobitt ihn fast freundlich zurecht, schloss jedoch, für mehrere Sekunden die tätowierten Augenlider zur Warnung. "Außerdem sind wir alle durch das Portal gegangen und dekontaminiert worden." Er griff in die weiten Falten seiner gelben Brokatrobe und förderte eine kleine Ampulle zutage. "Hier, nimm täglich zehn Tropfen, und in einer Woche sind deine nervösen Beschwerden so gut wie weg. Das ändert aber nichts daran, dass du eine Untersuchung an deinem Hypothalamus durchführen lassen musst. Vermutlich ist es nur ein Tumor, kleiner als eine Linse, keine große Sache." Er ging weiter.

Der Verwaltungschef gaffte ihm entgeistert hinterher; doch dann schien er zu merken, dass das für einen Mann in seiner Position keine angemessene Verhaltensweise war, noch dazu vor einem Buckligen und einem ziemlich aufmerksam dreinschauenden Tier. Er steckte die Ampulle ein und holte mit wenigen Schritten wieder auf. Und es fiel ihm

nicht im Traum ein, einfach zu fragen, wie Zheobitt darauf kam, dass mit seinem Hypothalamus etwas nicht stimmte. Doch er dachte unter Garantie bei sich, dass hier vielleicht ein wiedergeborener Golteinheiler wandelte, mit dem Genie des Göttlichen Moa und des Weisen Mantar in sich vereint.

Zwergraus war an solche Momente bereits gewöhnt; Zheobitts Erfahrung und sein Spürsinn waren so groß, dass er viele Diagnosen bereits beim Augenschein stellen konnte. Natürlich unterstützten ihn seine veränderten und erweiterten Sinne dabei.

Um jedoch die Biographie zu vervollständigen, stapfte der Memorist, so schnell er konnte, an die Seite seines Herrn und flüsterte ihm zu: "Woher weißt du das?"

"Methestel", lautete die gewisperte Antwort. "Kaum wahrnehmbar, aber trotzdem kann es mir nicht entgehen. Du findest diese ultraschwache Körperfärbung bei allen Lemur-Abkömmlingen, die Geschwülste haben - selbst wenn sie gutartig und so winzig sind wie Lokhwart."

Der Stift flog über die Folie. „Du hast es also gerochen?“

"Nein, nein, Dummkopf. Ich hatte ein stechendes Ziehen im kleinen rechten Finger." Zheobitt beschleunigte seinen Schritt und wandte seine Aufmerksamkeit wieder der Klinik zu.

"Bitte?" Zwergraus kratzte sich verblüfft mit dem Stift hinterm Ohr und blieb zurück. "Wie soll ich denn das wieder formulieren?"

Ein schweres, fünf Meter hohes und drei Meter breites, dickes Facettenschott trennte den Eingangsbereich von der eigentlichen Klinik. Lokhwart gab Zheobitt drei Chipkarten und bat ihn, die Karten nacheinander in ein Ladegerät zu stecken und danach die Retina an einem Sensorfeld abtasten zu lassen.

"Sobald die Programmierung erledigt ist, sind die Karten aktiviert, und ihr seid als hochrangige Besucher ausgewiesen, mit Zugang zu sämtlichen Bereichen der Klinik", erläuterte der Verwaltungschef.

Zheobitt näherte seine Augen dem Sensorfeld, das schrill zu piepsen anfing. Seine Mundwinkel zuckten. "Ist ... ist etwas nicht in Ordnung?" erkundigte sich der Verwaltungschef nervös. "Ich denke, die Abtastung ist bei ihren Grenzwerten angelangt", antwortete der Medicus vergnügt.

"Meine sprichwörtlich strahlenden Augen sprengen wohl den Normbereich."

"Bitte halte dein Ohr an das Sensorfeld!" verlangte eine mechanische Stimme. "Eine Retina-Programmierung ist leider aus unbekannten Gründen nicht möglich."

""Das... das ist noch nie vorgekommen", stotterte Lokhwart. "Ist das Gerät kaputt?"

"Nein, es ist sicher alles in Ordnung", versetzte Zheobitt beruhigend. "Ich bin nicht wie jeder andere. Mit dem Ohr geht es doch genauso." Die Chipkarte wurde ausgegeben. "Na also."

"Äh ... ja. Bitte achtet auf diese Karten, ohne sie könnt ihr keine Sektionstür öffnen; und die Wächter haben Weisung, für niemanden eine Ausnahme zu machen." Der Verwaltungschef rang sichtlich um Fassung.

"Aber Kreyfiss kann doch keine Tür allein aufmachen!" bemerkte Zwergraus spöttisch.

"Es ist wichtig, dass er eine Besucherkarte hat. Sonst verschwindet er in einem unbeobachteten Moment möglicherweise in einem Labor, weil man glaubt, dass er ausgerissen ist", antwortete Lokhwart.

"Und wieso braucht ihr Wächter?" "Man muss alle Möglichkeiten berücksichtigen."

"Pack-pack!" zeterte Kreyfiss und sträubte sich heftig, als er vor dem Sensorfeld, das automatisch die richtige Höhe einnahm, stillhalten sollte.

Doch ehe sich der Blender versah, war die Prozedur schon vorbei. Zheobitt heftete die Karte an sein Halsband, das er ihm vorsorglich vor dem Verlassen der ZENTRIFUGE angelegt hatte.

Der Weg zum Mantar-Zada-Saal war weit; der Saal lag mitten im Zentrum dieses riesigen Komplexes, keineswegs im Hauptgebäude.

Hunderttausende echte und eingebildete Kranke pilgerten unablässig nach Rotrom; es war ein nie abreißender Strom. Mit ihnen verdiente Aralon seinen hauptsächlichen Unterhalt. Und es gab jede Menge Reiche und märchenhaft Reiche, die hierher kamen - oder die um einen Hausbesuch batzen. Die Aufnahmeprozedur war denkbar einfach: Jemand flog hierher, meldete sich beim Außenposten und nannte den Grund seines Hierseins. Um die Landung gestattet zu bekommen, musste er lediglich eine von zwei Forderungen erfüllen: Zuerst gab er Einblick in seine finanziellen Verhältnisse, die mehr als zufriedenstellend sein mussten. Oder er war zwar arm, litt aber an einer Krankheit, die einen Galaktischen Mediziner fachlich forderte. Am besten war es natürlich, wenn er reich war und eine exotische Krankheit aufweisen konnte.

Sogar Zheobitt war es schon passiert, dass er für die Heilung mehr Mittel aufwenden musste, als sie einbrachte. Doch einmal angefangen, gab es kein Zurück mehr, selbst wenn der Klient nicht mehr flüssig war.

Gemäß seinen Grundregeln brach der Medicus eine Behandlung weder ab, noch gab er auf. Der Klient wurde geheilt, egal wie.

Die Mantarklinik beherbergte die unglaublichesten und tödlichsten Krankheiten der bekannten Milchstraße. Jeder Klient wurde seinen Auffälligkeiten nach in einem bestimmten der vielen Sektoren untergebracht, die sich wiederum in unzählige Stationen untergliederten. Selbst für langjährige Angestellte war es unmöglich, bei den mehr als tausend Stationen den Überblick zu haben.

Neben den üblichen automatischen Überwachungssystemen gab es Wächter aus Fleisch und Blut einfach, um ganz sicher zu gehen. Denn gerade die Maschinen konnten sich "irren", da es hier keine Norm gab.

Klienten und Heiler waren samt und sonders spezielle Individualisten. Wenn jemand beispielsweise keine Chipkarte bei sich hatte, hieß das noch lange nicht, dass er ein durchgedrehter unheilbar Kranke mit einem Seuchenvirus in sich war, der danach trachtete, so viele Galaktiker wie möglich mit in den Tod zu nehmen.

Als das Schott sich mit einem kraftvollen Wumm hinter ihm schloss, wurde Zwergraus sehr mulmig zumute. Obwohl er sich meistens in einem beengten Raumschiff aufhielt, das er nur selten einfach zu einem Spaziergang verlassen konnte, weil ihm gerade danach war, fühlte er sich jetzt schlagartig wie im Gefängnis.

Die Gänge waren hell, breit und hoch, dennoch gab es kein Fenster nach draußen. Der naturverbundene Hoffer schien die Dicke der ihn umgebenden Mauern zu spüren, sie drückten ihn nieder. Immer wieder tastete er nach der Chipkarte und sah zu, dass der Abstand zwischen ihm und seinem Herrn nicht zu groß wurde. Kreyfiss hoppelte hektisch hin und her, er schien genau dieselben Empfindungen zu haben.

Erstens, sie befanden sich in einem unbekannten Labyrinth. Durch die fehlenden Fenster wusste man nie, wo man sich gerade befand - auf dem Weg nach innen oder nach außen. Da tröstete auch nicht, dass an jeder Ecke eine beleuchtete Infosäule stand, deren beruhigend säuselnde Stimme zu jeder Hilfe bereit war.

Zweitens, wer wusste schon, was man sich hier alles holte, auch wenn es Sicherheitsvorkehrungen gab. Die Abteilungen mit den ansteckenden Krankheiten waren alle versiegelt und konnten nur im Schutzanzug durch Schleusen betreten werden. Die Wissenschaftsabteilungen

und Laboratorien teilten sich in offen zugängliche Bereiche auf, in denen Grundstoffe für Medikamente hergestellt wurden; hinter den Schleusenverbindungen lagen die geschlossenen Bereiche, in denen die Mittel fertiggestellt und eingesetzt wurden. Doch die vielen Namen außen an den Krankenzimmern machten einem die Grenzen des Lebens sehr deutlich bewusst.

Drittens, wenn sie die Chipkarte verloren, würde ihnen niemand glauben, dass sie nur Besucher waren. Man würde sie in ein Labor stecken, dort auf die schmerhafteste Weise untersuchen und schließlich lobotomisieren, um so lange die scheußlichsten Dinge mit ihnen anzustellen, bis sie endlich tot waren.

"Au weia", flüsterte Zwergraus zu sich selbst, als er bei dieser Überlegung angekommen war. "Wär ich mal bloß lieber auf meinem Schiffchen geblieben und hätt' die Texte überarbeitet."

"Pick-kick", fiepte Kreyfiss neben ihm und stupste ihn mit der Schnauze an. Seine braunen Augen blickten flehentlich.

Der Blender war noch schlimmer dran als sein buckliger Freund - weder konnte er sich in einer verständlichen Sprache ausdrücken, noch war er fähig, die Chipkarte einzusetzen.

Zheobitt lagen solche Gedanken fern. Immerhin war er ein Ara und damit sozusagen zu Hause.

Ferner war er viel zu sehr mit der Sinnesaufnahme der Klinik beschäftigt. Was für den Geruchssinn manchen Ertrusers ein lecker duftendes, frisch gegrilltes Ochsenviertelchen an Offenbarung war, bedeutete für den Medicus der Duft nach Krankheit, Desinfektionsmitteln und Heilsubstanzen.

Im normalen Leben war seine Nase kaum zu gebrauchen, und das hatte auch seinen Sinn. Er hatte sich deshalb sündhaft teure biochemische Geruchsrezeptoren-Implantate verpasst, die ihn nicht nur befähigten, sich voll und ganz auf die medizinisch bedeutungsvollen Ausdünstungen zu konzentrieren. Darüber hinaus konnte er acht zusätzliche, sorgsam ausgewählte Substanzen wahrnehmen.

Leider war sein Gehirn evolutionär nicht diesen Gerüchen angepasst und konnte sie deshalb nicht auswerten. Zheobitt hatte nach einiger Überlegung einen geschickten Kniff gefunden, sie dennoch wahrzunehmen: Statt als Gerüche vermittelten die Nasenrezeptoren seiner rechten Hand acht unterschiedliche Reaktionen, wie ein Kitzeln und Brennen an bestimmten Stellen.

Wie ein Raubtier witternd schritt der Galaktische Mediziner durch die Gänge und vergaß völlig den Grund seines Hierseins. Lokhwart nützte es gar nichts, auf den wartenden Rat hinzuweisen und dass es keinen sehr guten Eindruck machen würde, wenn er zu spät käme. Er wurde zu einem Statisten degradiert, der seinen Gast dorthin führen musste, wohin er zu gehen wünschte.

Wenigstens besichtigte Zheobitt nur das Erdgeschoss; die oberen und unterirdischen Stockwerke ließ er aus. Besonders hatten es ihm die Viren- und Seuchensektoren angetan. Immerhin wollte er nicht in die inneren Abteilungen, sondern es genügte ihm ein kurzer Streifzug an den Laboratorien vorbei, die mit Grundstoffen arbeiteten. Die Nasenflügel weit gebläht, richtete er den Kopf unablässig nach allen Seiten.

"Xtryalon", identifizierte er den Geruch einer Substanz, "wird bei hochgradig ansteckender Blätterfaulpest angewendet, einer der schrecklichsten Seuchen, die jedoch selten unmittelbar tödlich verläuft. Sie führt im Endstadium zur großflächigen, irreversiblen Hautablösung. Die Opfer können mit speziellen Anzügen überleben, die ihre Missgestalteten Körper nicht berühren und sie ständig befeuchten."

Zwergraus kritzerte eifrig mit. Damit hatte er keine Zeit mehr darüber nachzudenken, wo sich sein Mageninhalt demnächst hinbegeben würde.

"Ketterlo-Prim", analysierte Zheobitt schon die nächste Substanz, "eine Enzym-Kombination gegen die Hall-Gicht, bei der sich die Knochen langsam erweichen und verflüssigen, bis der Körper nur noch von der Haut zusammengehalten wird. Der unbehandelte Patient kann theoretisch überleben, wenn er in einer speziellen Nährflüssigkeit in einer Wanne aufbewahrt wird - natürlich nur, bis sich sein Schädel auflöst und die neuronalen Gehirn-

verbindungen ohne medizinisches Eingreifen abreissen."

"Pack-pack!" quäkte Kreyfiss. Er bremste abrupt, als ihm ein großer, blonder Mann in einem Patientenkittel den Weg verstellte, der ebenso verdutzt verharrete. Die Nase des Blenders witterte heftig, und sein Bauch gab glucksende Geräusche von sich.

"Ja, Kreyfiss, brav, das kennst du ja", lobte ihn sein Herr. "Dieser Mann entging nur knapp einem Giftanschlag!" Er richtete seine strahlend roten Augen prüfend auf das Gesicht des Gegenübers.

"Das ist Han-Loff Czuk", stellte Lokhward den jungen Mann vor. "Er ist der Erbe des Zelopan-Konzerns, der galaxisweit Schürfkonzessionen bedeutender Edelsteinminnen besitzt und jedes Jahr auf seiner Auktion sogar einen oder zwei Perlamarine versteigert."

Zheobitt rieb sich die rechte, juckende Handfläche. "Jemand wollte wohl Erbe an seiner Stelle werden und hat ihn mit einem auf Foron basierenden Gift umbringen wollen. Wieso ist er nicht gestorben?"

"Mehr oder minder ein Zufall", wich der Verwalter aus.

Han-Loff sprang entsetzt zurück, als eine der Zitzen von Kreyfiss' Brust plötzlich ein milchiges Sekret absonderte, das in einem dünnen Strahl auf seinen Schuhen landete.

"Er will dir helfen, das macht er schon fast instinkтив", erläuterte der Medicus.

"Na und? Die Schuhe kosteten dreitausend Chronners, sie sind aus Tykverleder, das fast genauso selten zu bekommen ist wie Perlamarin!" beschwerte sich der Konzern-Erbe bitter.

"Ich bin sicher, wir können das regeln", beschwichtigte der Verwaltungschef. "Wenn du bitte solange in deinem Zimmer warten kannst ..." "Ja, ich fühle mich in der Tat etwas erschöpft ..." Han-Loff Czuk trollte sich.

Zheobitt raunte im Weitergehen Lokhwart zu: "Behaltet diesen Klienten so lange wie möglich bei euch! Fern von hier überlebt er keine zwei Perioden, und ihr seid einen wertvollen Kunden los!"

"Hier holt man sich ja Plattfüße", beschwerte sich Zwerghaus hinter ihm. "Und Kreyfiss hat bestimmt schon zwei Kilo Fett verloren."

"Erlauchter Zheobitt, mit Verlaub, es ist wirklich allmählich an der Zeit, den Lordmediker aufzusuchen", schlug Lokhwart dankbar in die Kerbe.

"Dann zeigt mir wenigstens noch ein paar Bilder der übrigen Stationen!" forderte Zheobitt von dem Verwalter.

"Wir haben an den zentralen Zutrittpunkten Archivräume mit den aktuellsten Untersuchungen angelegt. Bitte hier entlang!" Lokhwart führte die Gäste in einen Raum, in dem sich nur ein Terminal befand. Automatisch errichteten sich bei Betreten mehrere Halos und zeigten wie Gemälde Dokumente "besonderer" Fälle, die von Bedeutung waren. "Oh", entfuhr es dem Medicus erfreut, "es gibt wieder eine neue Variante der Lashat-Pocken! Und es gibt vier neue Pflanzenvirenseuchen, die durch Hautkontakt übertragen werden? Ah, hier sind rote und gelbe Karzinome oberhalb der Hirnstammkerne, die vor allem Persönlichkeitsveränderungen hervorrufen; ach, und das ist das Genprogramm des Saurier-Virus, das zu unkontrolliertem Wachstum und reptilienartigen Rückentwicklungs-Mutationen führt ..."

"Komm doch endlich, Meister!" maulte Zwerghaus und gähnte herhaft.

Lokhwart zuckte bei dem Wort "Meister" ein wenig zusammen, enthielt sich aber eines Kommentars.

"Du kriegst bestimmt einen Datenträger, der alle Informationen enthält", säuselte der Memorist. "Aber wenn ich noch länger hier rumsteh', bekomme ich Haarausfall und einen pickligen Ausschlag."

Lokhwarts Augen zwinkerten bereits wieder nervös. Der Medicus gab nach; schließlich war er aus einem ganz anderen, lange ersehnten Grund hier. Aber es war schwer für ihn, sich von diesem Paradies der Seuchen und Medikamente loszureißen.

4. Der Rat

"Du wirst es nicht bereuen", sagte Gurstram Kroll, ein bedeutender Händler, dem man nie nachweisen konnte, dass er seine offiziellen Geschäfte nur dazu benutzte, um seinen Drogen- und Waffenschmuggel zu verschleiern. Er litt unter hyperborischem Milchfieber, bei dem die Haut von milchigen, nach Faulkäse stinkenden Ekzemen überzogen wurde, die sich äußerst schmerhaft bis in die inneren Schleimhäute ausdehnten. Unbehandelt führte das Fieber unweigerlich zum Tode, indem es durch die ständigen zu hohen Temperaturen, die nicht mit normalen Mitteln gedrückt werden konnten, das Immunsystem bis zum Zusammenbruch ankurbelte.

Der große Medicus ließ den mächtigen Mann den Heilkostenvertrag unterzeichnen und machte sich an die Arbeit. Die Behandlung war langwierig, teuer und verlangte außerdem ein hervorragendes Gefühl für Feindosierungen, da eine nicht unbeträchtliche Menge Gift eine Rolle spielte. (Bericht siehe Anhang, Anmerkung des Memoristen.)

Nach drei Monaten konnte der Händler darauf hoffen, dass er wieder ein normales Aussehen erhielt, ohne dass sich jeder bei seinem Anblick und Gestank gleich übergeben musste. Die Endbehandlung sollte sein persönlicher Leibarzt durchführen, da der große Medicus bereits wieder zu einer Rettungsaktion gerufen wurde.'

Die Bezahlung erfolgte in bar, da beide Parteien keinen Wert auf die Veröffentlichung ihrer Geschäftsbeziehung legten. Zheobitt würde diese Zahlung als anonyme Spende verbuchen, eine durchaus gängige Praxis. Gurstram Kroll war allerdings nicht jemand, der gerne etwas hergab und glaubte, alles umsonst erhalten zu können. Als der große Medicus bald darauf von seinem Medoschiff bei ihm über einen verschlüsselten Kanal anrief, um ihm mitzuteilen, dass ein Versehen vorliege, erntete er nur Hohngelächter.

"Ich habe dir absichtlich Falschgeld zukommen lassen", erklärte der Händler, "du denkst doch nicht wirklich, dass ich dir eine derart große Summe für diese läppische Behandlung bezahle?"

"Dein Leben sollte es dir wert sein, zumindest hatten wir das so vereinbart", antwortete der Medicus.

"Und dir auch", versetzte Kroll, "denn immerhin habe ich dir deines gelassen, obwohl du Kenntnis von Dingen hast, die einem Außenstehenden nicht wohl bekommen. Das ist Bezahlung genug, denke ich."

"Ich glaube, hier liegt eine Verwechslung vor", gab der große Medicus zurück und hielt eine violette Ampulle hoch. "Ehrlich gesagt ist mir deine Eröffnung neu und erstaunt mich. Ich hätte ja nie damit gerechnet, dass du deiner Verpflichtung nicht nachkommen willst und habe keine Kontrolle durchgeführt. Doch das ist jetzt unwichtig. Bedauerlicherweise ist mir nämlich ein kleines Versehen unterlaufen, das ich jetzt erst bemerkte und weswegen ich anrufe. Denn mit der letzten Medizin habe ich dir eine etwas zu große Portion Gift verpasst - ein wirklich bedauerlicher Fehler. Merkwürdig, das passiert mir sonst nie. Leider kann ich aber jetzt nicht mehr rechtzeitig zurück sein, um dir das Gegengift zu geben. Gewiss, wenn es mir etwas früher eingefallen wäre ... aber leider ..."

Kroll wurde noch weißer als zum Höhepunkt seiner Krankheit. "Sag mir sofort, welches Gegenmittel ich benötige!" schrie er. "Gumpk, wo ist Gumpk? Mein Leibarzt soll sofort kommen und mich untersuchen, ich..."

"Vergiss es", unterbrach Zheobitt.

"Er wird das Gift niemals rechtzeitig analysieren können, um dir das Gegenmittel zu geben. Und ich habe inzwischen starke Bedenken, es dir einfach zu sagen. Schließlich geht es um meine Sicherheit und vor allem meinen guten Ruf, falls du mich anschließend verklagst. Darüber muss ich erst mal nachdenken."

Der mächtige Mann verlegte sich aufs Betteln: "Ich gebe dir alles, was du willst!" und gleich im Anschluss aufs Drohen: "Du wirst an keinem Ort der Galaxis mehr sicher sein!"

"Siehst du, deswegen denke ich ja nach, wie wir das Dilemma lösen können, denn das möchte ich natürlich nicht", gestand Zheobitt. "Übrigens solltest du deinen Atem sparen. Du hast noch etwa zehn Minuten ... von jetzt ab. Verhältst du dich ganz ruhig, kann es sogar noch eine Stunde dauern. Vielleicht ist Gumpk, ja ebenso genial wie ich, denn mir würde diese Zeit sogar genügen."

"Lass mich nicht sterben!" schrie Kroll verzweifelt. "Ich schwöre, ich werde alles tun, was du verlangst!"

Zheobitt seufzte. "Na gut, meinetwegen. Schließlich bin ich Mediker. Wir können uns ja anschließend unterhalten. Hier kommen die Daten ..." Doch leider unterbrachen Frequenzstörungen in diesem Moment die Verbindung, die in den folgenden drei Stunden nicht mehr aufgebaut werden konnte. So konnte Gurstram Kroll trotz intensiver Bemühungen nicht mehr geholfen werden.

(Aus den "Memoiren des großen Medicus", a.a.O.)

Der Mantar-Zada-Saal war ebenso prachtvoll wie das ganze Gebäude. Eine hohe, halbtransparente, tempelartige Kuppel war inmitten eines Innenhofes errichtet worden. Von innen hatte man eine herrliche Aussicht auf den gepflegten, blühenden Park, eine Oase der Ruhe und des Friedens, mit Wandelgängen, von Amphibien bevölkerten, an den Ufern überwucherten Teichen, zierlichen Springbrunnen mit Wasserspielen und kleinen, rosenumrankten Pavillons, um abgeschieden in sich zu gehen. Von außen war der Kuppelbau nicht einsehbar.

Rund um den Saal lagen die großzügigen Privatquartiere der Zada-Meister. Die Gebäude auf der anderen Seite des Parks beherbergten die speziellen Forschungs- und äußerst exklusiven Heilstationen der Meister und weniger auserwählter, hochbegabter Mediker sowie den Präsentationsaal mit dem umfangreichen Archiv. Über Netz oder Funk wurden keine Daten herausgegeben; wer Zugang erhalten hatte, musste seine Recherchen persönlich vor Ort durchführen. Hier herrschte höchste Geheimhaltungsstufe; selbst Hochbegabte durften nicht beliebig ein und ausgehen.

Der Saal selbst glich eher einem Park mit seinem transparenten Dach und dem blühenden Arboretum, in dem Hunderte prächtige Schmetterlinge und winzige Nektarvögel wie schillernde Juwelen umherschwirrten und ihre zarten Lieder trällerten. Die Wände waren mit den Porträts der amtierenden Räte ausgestattet, ferner mit Auszügen aus handschriftlichen Aufzeichnungen über bedeutungsvolle Forschungen. Die Wandelsäulen waren mit kryptischen Symbolen und Formeln aus Edelmetall-Intarsien überzogen. Der schwebende, gläserne Ratstisch war rund, mit bequemen Antigrav-sesseln darum herum. Mehrere Servos kümmerten sich um das leibliche Wohl.

Zheobitt hatte sich natürlich vor seiner Ankunft Informationen über die Zada-Meister besorgt. Er wusste, dass Lordmeister Nagriol steinalt war und sein Amt nicht mehr lange ausüben würde, trotz der fortschrittlichen Ara-Medizin. Aber den Tod konnten sie nicht mehr besiegen, seit sie im Jahr 2040 alter Terranischer Zeitrechnung das Unsterblichkeitsserum durch Perry Rhodans List für immer verloren hatten.

Irkani Thada war Nagriols Stellvertreterin, eine berechnend aussehende Frau von faszinierend kalter Schönheit, die sie auch nach Überschreiten der Lebensmitte zu konservieren wusste. Trotz erstaunlicher Erfolge galt sie als nicht fähig für die Nachfolge, was sie überaus wurmen musste. Man hielt sie aber für die beste Genetikerin ihres Volkes - mit Ausnahme von Zheobitt, der sich für fähiger hielt -, außerdem für eine fähige Giftdesignerin. Jedoch verstand sie nur wenig von geschäftlichen Dingen, weswegen sie auch nur durch skrupellose Manöver in den inneren Zirkel der Zunftmeister und sogar bis zur Stellvertreterin aufsteigen konnte.

Oclu-Gnas, Buat-Creh, Miag Xoura, Zeyl Jaxi, Zhusmoh, Zhonugu, Atje-Svok und Zurak-tha waren allesamt hochbegabte Mediker mit speziellen Fachgebieten und einem großen Gespür fürs Geschäftliche, die sich allesamt ihren Ratsposten hart erkämpft hatten.

Sie erwarteten Zheobitt mit ausdruckslosen Mienen. Der Medicus konnte sich keine Vorstellung machen, was dahinter vorgehen mochte. Allerdings trug auch er nicht gerade das Herz offen.

Zwergmaus und Kreyfiss mussten draußen bleiben, worüber sie aber nicht unglücklich waren. Der Hoffer und der Blender legten sich lieber für ein gemütliches Nickerchen im Park in die Sonne.

Lediglich Irkani Thada konnte sich nicht ganz beherrschen, die dem Gast während der ganzen Sitzung immer wieder mörderische Blicke zuwarf, wenn sie sich unbeobachtet glaubte. War sie etwa diejenige, die seine Berufung zum Aspiranten jahrzehntelang verhindert hatte? Jedenfalls hatte sie nach Zheobitts Ansicht jeden Grund dazu. Er beabsichtigte, als Meister aufgenommen zu werden und in kürzester Zeit von der Hierarchie auf Platz elf in Richtung Platz eins vorzustoßen.

"Willkommen, mein lieber Junge", begrüßte Lordmeister Nagriol den künftigen Aspiranten, nachdem die namentliche Vorstellung beendet war.

Die Anrede war völlig deplaziert, aber dem alten Mann, dessen ursprüngliches Aussehen unter Hunderten Falten verborgen lag, wurden solche Ausbrüche inzwischen nachgesehen. Immerhin war er 110 Jahre älter als Zheobitt.

"Es wird Zeit, dass du dich endlich bei uns vorstellst", sagte Nagriol. "Bitte nimm doch Platz, damit wir gleich zur Sache kommen können."

Das war Zheobitt nur recht. Zeit war schließlich Geld; langes Herumsitzen war nicht seine Sache. Effizienz war ein Schlagwort, das er sehr oft benutzte.

Nagriol bat um Entschuldigung, dass er während des Vortrags sitzen blieb, aber sein Alter, sein Alter ... "Wir wissen alle, wie die Dinge derzeit in der Galaxis stehen", eröffnete er die Sitzung.

Alle nickten beifällig und erwarteten die Überleitung zum nächsten Thema. Doch Nagriol holte jetzt erst aus, was den Einleitungssatz völlig überflüssig machte.

Zheobitt spielte mit den schwarzlackierten Kunstnägeln der linken Hand. Natürlich musste man über die politische Lage besorgt sein. Natürlich war man nicht erbaut über die Anwesenheit der Arkonidenraumer im Kesnar-System. Und dann noch dazu die im Hintergrund schwelende Bedrohung durch ein unheimliches Wesen namens Morkhero Seelenquell, die Zheobitt nicht ignorieren wollte.

Aber was hatte das mit ihm zu tun? Unwillkürlich versetzte er sich in leichte Meditationstrance, um die Zeit wenigstens einigermaßen sinnvoll zu nutzen.

"Kommen wir nun zu den Geschäftsberichten der letzten Quartale", schnitt der Lordmeister endlich ein anderes Thema an. Über dem Tisch errichteten sich mehrere Holos, die in typisch farbenprächtiger Aufbereitung Skalen und Diagramme zeigten, als visuelle Erläuterung zu seiner Rede. "Dies ist ein kritischer Punkt, denn nur solange unsere Zunft im finanziellen Plus bleibt, werden wir uns gegen die verdeckten Zugriffe des Kristallimperiums zur Wehr setzen können."

Zheobitt horchte auf. Die Mantarklinik verschlang Unsummen, daran konnte kein Zweifel bestehen. Aber nahezu alle Betten waren belegt, die zahlungskräftigen Kunden nahmen etwa 70 Prozent ein.

"Du kennst das ja selbst, mein Junge, wie dieses Hin und Her stets vor sich geht, ohne dass man unmittelbaren Einfluss darauf nehmen kann", wandte Nagriol sich direkt an ihn.

"Schon möglich", gab Zheobitt ausweichend zur Antwort.

"Red doch nicht herum!" mischte sich die stellvertretende Lordmedikerin Irkani Thada ein. In ihrer normalerweise weichen, rauchigen Stimme lag eine unangenehm klirrende Dissonanz. "Wir wissen, dass du dich bei der Suche nach dem Heilmittel gegen die Intervall-Feuerlepra beinahe übernommen hast. Wir warteten jeden Moment darauf, dass die ZENTRIFUGE zum Verkauf stand."

"Es war eine echte Herausforderung", lächelte der Medicus. "Und ich habe sie gewonnen, wie fast jede andere auch. Ebenso befindet sich die ZENTRIFUGE immer noch in meinem Besitz."

"Ja, weil du kurz vor der Versteigerung das Xarro-Virus auf einer Siedlerwelt ausgesetzt hast", warf Meister Oclu-Gnas ein, "eine besonders heimtückische Abart eines Sumpfiebers mit Schüttellähmung."

"Wie kommt ihr darauf?" fragte Zheobitt erstaunt.

"Du benutztest eine Mutation, die es in der Natur nicht gab", antwortete Irkani Thada. "Eine überaus geschickte Manipulation, die mir natürlich nicht verborgen blieb."

"Die Siedler waren wegen der Bodenschätze reiche Leute, sie konnten dir mehr zahlen als du dringend benötigtest - und du nahmst es in Anspruch", meldete sich Meister Buat-Creh zu Wort. "Zuerst hast du sie infiziert, dann gegen Zahlung von mehreren Millionen Chronners geheilt."

"Es konnte nichts schief gehen, denn ich hatte das Virus so verändert, dass mein Mittel sofort ansprach - wenn ich es schnell genug einsetzte, bevor Xarro-HK weitermutierte", entgegnete Zheobitt. "Außerdem waren sie von nun an immun gegen die übrigen Abarten, die natürlich vorkamen."

Eine Weile herrschte Stille im Saal.

Dann nickte Lordmediker Nagriol. "Das war deine absolute Glanzleistung, mein Junge, und hat deine Fähigkeiten voll unter Beweis gestellt. Eine so harmonische Verbindung von Heilkunst und Geschäft gelingt nicht oft."

"Danke", sagte Zheobitt. "Aber das ist schon gut zwanzig Jahre her. Deswegen sitze ich sicher heute nicht hier."

"Nun, der Zeitpunkt ist gekommen, an einen neuen Aspiranten zu denken, und darum sind wir hier", formulierte Nagriol schwammig, ohne auf die Bemerkung einzugehen. "Doch zuvor will ich meinen Bericht beenden."

Je mehr Zahlen auf den Tisch kamen, desto deutlicher sah Zheobitt das Dilemma. Kurz gesagt: Es ging bergab. Wodurch auch immer, durch Fehlinvestitionen oder durch zu hohe Ausgaben; die sich allmählich anbahnende finanzielle Schieflage der Zunft zeichnete sich ab.

Es war somit klar: Bisher hatten sie geglaubt, ohne ihn auskommen zu können. Keiner der Meister wollte einen möglichen Konkurrenten von der Qualität Zheobitts heranziehen, sie alle trachteten nach dem Stuhl des Lordmedikers. Außerdem wollte keiner von ihnen einen Besseren neben sich haben; so sehr sie seine Leistungen auch anerkannten, konnten sie deshalb ihren Neid nicht überwinden.

Natürlich waren sämtliche Mantarheiler in diesem Zwiespalt. Sie verehrten Zheobitt, wurden jedoch nicht damit fertig, dass niemand ihm je das Wasser würde reichen können. Jeder fühlte sich in seiner Position bedroht, sobald der Medicus nur in die Nähe seines Labors kam, auch wenn er dankbar für dessen Unterstützung sein musste.

In den Medien wurde Zheobitt als Legende gefeiert und gelobt, aber auf Rotrom hatten sie ihn noch nie landen lassen. Zheobitt hatte allerdings auch nie darum gebeten, das wiederum verbot sein Stolz - da investierte er lieber auf Risiko in die ZENTRIFUGE und blieb schmollend der Heimat fern. Nun aber konnten sie nicht mehr anders. Sie brauchten ihn, sie hatten rechtzeitig erkannt, dass es ohne ihn nicht mehr lange weiterging. Und so groß war sein Stolz nicht, dass er nicht über seinen Schatten springen konnte. Er wollte Lordmediker werden, und wenn es jetzt soweit war, in den Inneren Zirkel aufgenommen zu werden - auch gut. Er hatte noch nicht einmal die Lebensmitte erreicht und genug Zeit, auf den Posten an der Spitze hinzuarbeiten.

5.

Die unlösbare Aufgabe

Endlich war es soweit, das Zeremoniell konnte beginnen. Meister Zurak-tha erhob sich und pries in einer ausufernden Rede Zheobitts Taten. Es war ein Geschwafel, das den Medicus fast an den Rand der Verzweiflung trieb, obwohl nicht einmal alle Verdienste aufgezählt wurden.

Zheobitt wusste es zwar zu schätzen, dass man genau über seine Arbeit informiert war. Seiner Ansicht nach hielt Zurak-thasich in seinen Lobpreisungen noch zu sehr zurück. Trotzdem war es zuviel für seinen Geschmack.

Normalerweise hörte er sich solche Lobreden auf einer öffentlichen Veranstaltung, bei einem Staatsempfang oder ähnlichen Veranstaltungen auf fremden Planeten an, um anschließend den verdienten Beifall der andächtigen Zuschauer zu erhalten.

In diesem Kreis war das aber reine Verschwendung. Niemand unter den Meistern bewunderte ihn, sie hassten ihn eher für sein Genie, hielten es wahrscheinlich noch für unverdient. Vor allem Irkani Thradas Blicke gaben dem Ganzen einen unangenehmen Beigeschmack. Zheobitt überlegte sich ernsthaft, ob er nicht aufstehen und gehen sollte. Allmählich schien es ihm, als sollte er hier beleidigt und angespuckt werden, um seine Verbannung vorzubereiten. Alles klang nur noch wie Hohn.

Bis Lordmeister Nagriol in die Runde fragte: "Nun, wir haben die Vorteile gehört, die Zheobitt in sich vereint, und die uns bewegen haben, ihn anzuhören. Gibt es jemanden, der sich gegen ihn aussprechen möchte?"

Das wäre ja noch schöner, dachte Zheobitt. Zuerst bestellen sie mich her, dann jagen sie mich wieder fort. Obwohl, Irkani würde ich es zutrauen, wenngleich ich noch nicht durchschau, welches Manöver dahinterstecken könnte ...

Nagriol schien jedoch nicht zu erwarten, dass jemand Einwände erhob; es war wohl nur eine Formsache. Nach einer kurzen Pause fuhr er feierlich fort: "Du bist hiermit zum Laktroteii-Aspiranten des Mantar-Zada ernannt und darfst diesen Titel offiziell führen."

Was natürlich den Preis sofort in die Höhe treibt, dachte Zheobitt zufrieden. "Wie lange dauert es, bis ich endgültig aufgenommen bin?"

"Sobald du die dir gestellte Aufgabe gelöst hast", antwortete der Lordmediker trocken.

"Vorausgesetzt, du überlebst", fügte Irkani Thradas hohnlächelnd hinzu.

Das war keineswegs nur so dahingesagt; nicht jeder Aspirant hatte die Aufnahmeprüfung lebend Überstanden.

Jeder bekam eine auf ihn zugeschnittene Aufgabe gestellt, die so schwer wie nur irgend möglich war. Ein zeitliches Limit gab es dabei nicht - war die Aufgabe gelöst, hatte man bestanden und durfte sich von da an Meister nennen.

Zheobitt lehnte sich gelassen zurück. Was für eine Aufgabe konnte das schon sein? Es war erwiesen, dass er allen Überlegen war. Derjenige, der eine heikle Prüfung für ihn ausgesucht hatte, musste also noch besser sein als er - und da gab es erwiesenermaßen momentan niemanden. Also war auch das nur eine Formsache.

Die meisten, ja, fast alle seiner Klienten hatten überlebt. Er brauchte keine Sorge zu haben, der Posten des Lordmedikers war schon so gut wie erobert. Abgesehen davon brauchten sie ihn; was hätten sie von seinem Tod?

Ich werde Zergmaus einiges zu diktieren haben dachte er triumphierend.

"Nun, und um was für eine Aufgabe handelt es sich?" erkundigte er sich angelegentlich. "Sie wird doch selbstverständlich im medizinischen Bereich angesiedelt sein und keine alberne Heldensache erfordern, oder?"

Das war ein Seitenhieb gegen Irkani, die bekannt war für dramatische Inszenierungen. Ihre roten Augen strahlten sekundenlang beinahe so hell wie seine, doch dann setzte sie wieder eine ironische, herablassende Miene auf.

"Ich kann dir versichern, sie wird all dein medizinisches Können erfordern", entgegnete Nagriol. "Du sollst nämlich die Monochrom-Mutanten vor dem Eintreten des Massensterbens heilen."

Zum allerersten Mal in seinem Leben war Zheobitt schockiert und nahe daran, die Fassung zu verlieren. Nur dank seiner streng asketischen Meditationsübungen konnte er den Schein aufrechterhalten und seine Bloßstellung und Demütigung verhindern. Dabei fühlte er sich, als hätte ihm gerade jemand mit Nagelschuhen ins Gesicht getreten. Der Boden wurde ihm unter den Füßen 'weggezogen', und er stürzte ab - tief in seinem Verstand.

Glücklicherweise saß er in dem Schwabsessel, der jede Erschütterung dämpfte. Wenn er gestanden wäre, hätte er sich irgendwo festhalten müssen. Der Impuls, die Augen zusammenzukneifen und sich fallenzulassen, wurde fast übermächtig.

Selbstverständlich könnte er protestieren. Er konnte sie alle für verrückt erklären. Er konnte aufstehen und gehen. Egal wie, er würde in einer solchen Situation sein Gesicht verlieren. Sehr ruhig und bedächtig, unerschütterlich wie stets erhob sich Zheobitt. "Ich danke dem hohen Rat für diese Herausforderung, die ich mit Freuden annehme", säuselte er. "Ich werde sie in der Frist, die noch bleibt, sicher zu aller Zufriedenheit lösen. Dazu benötige ich aber die Einrichtungen der Klinik für Recherchen. Ist das möglich?"

"Selbstverständlich, alle Türen stehen dir offen", nickte Nagriol. "Im Präsentationssaal werden dir alle gewünschten Unterlagen zugänglich gemacht. Für die Zeit deiner Recherchen kannst du hier in der Kuppel ein Quartier beziehen, zusammen mit deinen beiden Begleitern. Du wirst von den Annehmlichkeiten der Räume begeistert sein."

"Ich brauche nur ein Bett und einen Arbeitstisch mit Terminal in meinem Raum", versetzte Zheobitt höflich. "Vielen Dank für das Angebot. Zergmaus und Kreyfiss sollten aber in einem eigenen Raum nächtigen."

"Aber natürlich, dir steht eine ganze Zimmerflucht zur Verfügung. Wie gesagt, die Annehmlichkeiten werden dich überzeugen."

"Dann möchte ich keine Zeit mehr verlieren und mich hiermit zurückziehen", verabschiedete sich Zheobitt.

"Die sind völlig übergescnapp! Was denken die sich nur? Der Eqoo-Virus soll sie befallen, allesamt!" Zheobitt rannte in seiner Kabine umher und schrie vor Zorn.

Kreyfiss hockte kopflos in der Ecke, nicht einmal eine Ohrspitze schaute mehr hervor.

Zergmaus beobachtete seinen Herrn beunruhigt. So hatte er ihn noch nie erlebt. "Aber Meister, du liebst doch schwierige Herausforderungen!"

"Aber doch keine unlösaren, du Schwachkopf!" Der Medicus packte eine Deko-Vase und schleuderte sie zu Boden. Umgehend surrte ein Servo herbei und kehrte die Scherben weg. "Dies ist eine dieser unlösaren Aufgaben, vor denen sich jeder Mediker fürchtet, selbst ich, Zergmaus! Wir alle wissen, dass die Monochrom-Mutanten nicht geheilt werden können."

"Du sagst schließlich immer, für jedes Mittel gibt es ein Gegenmittel."

"Es gibt auch Grenzen, sonst würden wir alle nicht mehr sterben, siehst du das ein?"

"Schon, Meister. Aber warum sollten sie dir so eine Aufgabe stellen, wenn du sie gar nicht lösen kannst?"

"Das mögen die Götter wissen, ich jedenfalls nicht! Ich komme mir vor, als wolle man mich an der Nase durch den Sjad-See ziehen!"

Zwergmaus kratzte sich die dichte schwarze Wolle auf der Brust. "Aber ... aber wenn sie tatsächlich glauben, du kannst es?"

Zheobitt blieb stehen und starre den buckligen Hoffer an. ""Wie meinst du das?"

"Na ja, wenn es Geldprobleme gibt ... und sie wollen sich profilieren... Dann geht das doch am besten mit unmöglich erscheinenden Sachen. Und für so was kommst nun mal nur du in Frage, alles was recht ist!" Zwergmaus grinste schief. "Du hast doch, noch nie aufgegeben, Meister. Das hast du sogar selbst als Grundregel Nummer drei aufgestellt. Warum bist du jetzt so durcheinander?"

Der Ara seufzte. Dann strich er in einer kurzen, flüchtigen Geste über die filzigen Haare des Memoristen.

"Kleiner buckliger Narr", murmelte er. "Dein Vertrauen ehrt mich wirklich."

"Peck-Keck!" Kreyfiss hatte seinen Kopf endlich wiedergefunden, hoppelte heran und stupste seinen Herrn leicht in die Seite. Dann stieß er den Kopf gegen die rechte Hand als Aufforderung zum Streicheln.

"Kreyfiss glaubt auch, dass du es schaffst!" behauptete Zwergmaus. Du hast es leicht, dachte der Medicus bitter. Ihr alle habt es so leicht, wisst ihr das überhaupt richtig zu schätzen?

Zum ersten Mal in seinem Leben verfluchte Zheobitt sein Genie. Zum ersten Mal in seinem Leben wünschte er sich, ein anderer zu sein. Mit bescheidenen Geistesgaben. Er bräuchte nicht nachzudenken und sich den Kopf zu zerbrechen über unlösbare Aufgaben, sondern einfach nur zu glauben und darauf zu vertrauen, dass sein Herr alles meisterte.

Nur, wie?

Am Abend kam Nagriols persönlicher Sekretär vorbei und bat Zheobitt zu einem vertraulichen Gespräch. Der Medicus war erstaunt, ging jedoch mit. Der alte Lordmediker schien nicht viel von Askese zu halten, denn seine Privatgemächer, die es von den Ausmaßen her leicht mit einem Wohnhaus für eine sechsköpfige Familie aufnehmen konnten, waren prächtig ausgestattet. Nagriol empfing ihn auf einer Antigravliege mit hochgestellter Rückenlehne, die rechte Hand auf einen schmalen silberfarbenen Stock gestützt.

"Mein lieber Junge", begann er, "verzeih, dass ich dich so spät noch rufen lasse, aber ich wollte unbedingt mit dir sprechen - und in meinem Alter kann man einfach nicht vorhersehen, ob man am nächsten Morgen noch einmal aufwacht."

"Das ist überhaupt kein Problem, Lordmeister, ich schlafe nur wenige Stunden", sagte Zheobitt höflich.

"Wirklich? Du bist doch noch so ein junger Mann! Sieh mich an, ich scheue mich sogar davor, mich zur Begrüßung von der Liege zu erheben."

"Ich denke, in deinem Alter darf dein Körper gebrechlich werden und hat Ruhe verdient."

"Wohl gesprochen. Du bist ein guter Junge."

Zheobitt setzte sich; er war immer noch irritiert über die kindliche Anrede, schwieg aber natürlich. Nicht nur seines Alters wegen war Nagriol eine der wenigen Personen, denen gegenüber er Achtung empfand, sogar fast so etwas wie Ehrfurcht.

Nagriols Blick schweifte in die Ferne. "So viel Zeit ist vergangen ... Und da lebte sie auch noch ... Alle Wege standen uns damals offen ..." Abrupt, mit einem vergnügten Zwinkern sah er den Aspiranten an. "Mehr als hundert Jahre führe ich nun die Mantarheiler, weißt du das?" Er klopfte mit dem Stock auf den Boden. "Eine lange Zeit, und doch so kurz ... ich habe sehr gute Arbeit geleistet. Unter meiner Führung gab es beispiellose Erfolge. Aber machen wir uns nichts vor, du hast die Zahlen auf dem Tisch gehabt. Es wird nicht mehr lange so weitergehen."

Zheobitt nickte. Es war nicht einfach, den Ausführungen des Greises zu folgen. Nagriol sprang wie viele seines Alters zwischen den Themen hin und her, redete mal Unsinn, brachte dann wieder messerscharfe Argumente. Er lebte sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart, die Grenzen hatten sich verwischt.

"Was hast du eigentlich mit deinen Augen gemacht, mein Junge?" Er hob den Stock zu Zheobitts Gesicht. "In diesem halb dunklen Raum hier glühen sie geradezu."

"Ich habe sie verändert", antwortete der Medicus. "In jedes Auge habe ich 180 Laserlichter implantiert. Damit kann ich selbst bei Dunkelheit punkt genaue Operationen durchführen, was mir schon mehrmals zupass kam."

"Selbst operiert?"

"Natürlich."

"Gibt's da noch mehr?"

"O ja."

"Aber du bist noch aus Fleisch und Blut?" Zheobitt tastete nach seiner verkleinerten linken Hand. "An fast allen Stellen, ja. Ich bin kein Android, sondern immer noch ein Ara. Aber ich lebe für die Medizin, die Wissenschaft, sonst nichts."

Nagriols Lider schlossen sich, sein Mund stand halb offen. Für einen Moment schien es, als sei er eingeschlafen. Doch bevor Zheobitt sich erheben konnte, redete er wieder.

"Hast du je geliebt?" "Lordmeister?" "Hast du?"

Sollte er Gesellschafter für einen schlaflosen alten Mann spielen? Dabei rumorte es in seinem Kopf wie noch nie. Zheobitt hatte eigene Probleme.

Doch er antwortete: "Ich liebe meine Wissenschaft. Sie ist alles für, mich, Lordmeister. Ohne sie müsste ich sterben."

Der Greis seufzte. "Ja, das ist wahre Liebe ... Deshalb rief ich dich auch hierher. Du bist der einzige, der mein Vermächtnis weiterführen kann - und verhindern, dass Aralon sich endgültig den Arkoniden ausliefern muss."

Zheobitt glaubte, sich verhört zu haben. "Ich verstehe nicht ..." "Nun, lieber Junge, das ist doch ganz einfach." Nagriols Stimme wurde fest, und er richtete sich plötzlich hellwach auf. "Du musst so schnell wie möglich die Mutanten heilen. Nicht nur ihnen, auch mir bleibt nicht mehr viel Zeit. Offen gestanden, bin ich bereits ein Sterbender, aber ich füge mich noch nicht. Nicht, ehe meine Aufgabe beendet ist. Aber es ist eine Qual..."

Seine Augen irrten erneut unruhig, herum. Er stammelte zusammenhangloses Zeug, und Speichel rann aus seinem Mundwinkel.

"Kann ich etwas für dich tun, Lordmeister?" fragte Zheobitt leise. Der Blick der alten Augen klärte sich allmählich. "Tut mir leid, wo waren wir stehen geblieben?" "Du hast dein ganzes Vertrauen in mein Können gesetzt, die Mutanten zu heilen." "Richtig, richtig. Das wirst du auch, zweifellos. Aber du musst dich beeilen, denn die Zeit drängt. Du bekommst jede Unterstützung, die du brauchst. Denn bedenke" Zheobitt ..." Zum ersten Mal nannte er ihn beim Namen. "... es geht hier nicht nur um deine Initiation. Dies ist gleichzeitig meine persönliche Prüfung an dich. Bestehst du sie, und ich bin noch am Leben, werde ich dich zu meinem Nachfolger ernennen. Das Recht dazu habe ich, auch ohne Rücksprache mit den anderen. Doch sie werden nichts dagegen haben, denn du bist der Beste. Und sie mögen egoistisch und neidisch sein, aber sie wissen, was auf dem Spiel steht. Dumm sind sie nicht, sie werden dich als das kleinere Übel ansehen."

Dies war der zweite Schlag, der Zheobitt an diesem Tag verabreicht wurde - wenngleich ein äußerst positiver. Ein Ritterschlag sozusagen.

Ihm schwindelte so einfach könnte er alle Hürden überspringen ... die Bitterkeit der vergangenen Jahrzehnte vergessen, wenn er Nagriols offizieller Nachfolger wurde " jenes Mannes, der schon Lordmediker war, als er gerade geboren wurde!

"Und jetzt sei ein lieber Junge und sieh nach, ob deine- Mutter inzwischen zurück ist. Wir wollen essen, ich bin hungrig", faselte der Greis kaum verständlich.

Zheobitt war klar, dass er sich wirklich mit der Lösung beeilen musste, wenn Nagriols Verwirrungszustände noch mehr zunahmen.

"Ich danke dir für dieses Gespräch, Lordmediker", sagte er feierlich und erhob sich. "Der Geist des Weisen Mantar möge über dir wachen."

Kurz bevor er den Raum verließ, klopfte Nagriols Stock noch einmal auf den Boden. "Zheobitt", sagte er ernst und deutlich, "sieh dich vor Irkani vor. Sie ahnt bereits etwas. Unterschätze sie niemals."

"Das werde ich nicht. Und ...

danke, Nagriol." Ein leises Schnarchen zeigte ihm an, dass der alte Mann bereits schlief. Lautlos verließ Zheobitt das Gemach.

Zheobitt nahm die Meditationshaltung ein, aber es gelang ihm nicht, sich zu versenken. Zu viel auf einmal war geschehen. Nagriol schien keinen Zweifel an ihm zu hegen, und normalerweise tat er selbst es auch nicht an sich.

Doch diese unlösbare Aufgabe ... andererseits, was hätten sie ihm sonst zumuten können? War er nicht der beste aller Galaktischen Mediker? Waren Herausforderungen nicht dazu da, angenommen zu werden? Seit wann gab es eine Schlacht geschlagen, noch bevor sie begonnen hatte? Was würden seine Leute von ihm denken, wenn er sich plötzlich als jämmerlicher Feigling zeigte ohne die übliche selbstbewusste Herablassung? Er war das größte Genie dieses Jahrhunderts - wenn es noch eines Beweises dazu bedurfte, nun, dann würde er ihn eben liefern. Ein weiterer Meilenstein seines Lebens - mal ganz abgesehen davon, dass sein Ruhm schwindelerregende Ausmaße annehmen würde, wenn er die schwierigste aller je gestellten Aufgaben löste. Wenn er die Grenzen noch ein bisschen weitersteckte, als andere sie geplant hatten.

6. Verführung

Zheobitt war gerade eingeschlafen, als der Türsummer ihn weckte. Zu dieser Zeit? Wer mochte das sein? "Was ist los, Zwergraus?" rief er ungeduldig. "Hat Kreyfiss wieder versucht, deinen Buckel anzubohren und seine Embryos darin abzulegen?"

"Ich bin nicht Zwergraus." Die Stimme kam wie ein Hauch von draußen herein und blieb verheißungsvoll wie ein Schärenklangnebel im Raum hängen. Es war schon sehr lange her, dass Zheobitt eine derart verführerische weibliche Stimme vernommen hatte.

"Herein", krächzte er heiser und räusperte sich.

Jemand glitt herein, so lautlos und schnell, dass nicht einmal der Lichtschein vom Gang ihn erfassen und wenigstens für eine Sekunde zeigen konnte. Die Tür schloss sich mit leisem Summen.

"Gedämpftes Licht!" befahl die Stimme dem Raumsystem. Zheobitt wurde von einer Wolke betäubenden Duftes eingehüllt, die ihn zum Blinzeln zwang. Ein Schleier legte sich über seine Augen. Seine geschulte Nase erkannte die Zusammensetzung problemlos.

Ohne Zweifel war es Versagenie, ein Parfüm-Aphrodisiakum aus weiblichen Pheromonen; destilliertem Schweiß, der während des Aktes aufgenommen wurde; und Spinnenrosenöl, das Sekret einer fleischfressenden Pflanze, das nicht nur Insekten mit seinem betörenden Duft anlockte. Die klebrigen Nektartropfen waren ein Sexualstimulans, das in Bruchteilen von Sekunden individuell auf das auserkorene Opfer abgestimmt wurde. Einmal umnebelt, gab es kein Halten und Entkommen mehr.

Das Parfüm war individuell verändert worden, wie der Ara aufgrund der plötzlichen starken Hitzeempfindung des rechten Ringfingers erkannte - ein Stoff war hinzugefügt worden, und zwar Ara-elaiith, ein aufputschendes, synthetisches Ara-Hormon, das seine veränderten Nasenrezeptoren zweifelsfrei analysierten. Da wollte wohl jemand ganz sicher gehen.

Endlich erkannte der Ara die geheimnisvolle Besucherin: Irkani Thrada! Aber wie sah sie aus! Sie schien ihre kalte Schönheit wie eine Hülle, ein Kleidungsstück abgelegt zu haben und ihre wahre Natur zu präsentieren: Sie bewegte sich wiegend, anmutig wie eine tironische Wellenschaumtänzerin, ihre Haut schimmerte wie mondhauler Samt. Alles an ihr wirkte weich und gelöst. Sie trug einen Hauch von Nichts, einen irisierend schillernden, bis zum Boden fallenden Schleier, und eine Perücke aus weichgefiederten, flauartigen rotglitzernden Federn. Dieses dichte, meterlange Federhaar umfloss in Wellen ihren Körper; von den Füßen bis zu den Knien trug sie nicht minder aufwendig gearbeitete, ebenfalls rotleuchtende Federschuhe. Arme und Oberschenkel waren blau und schwarz mit erotischen Mustern bemalt.

Unverblümt, ohne lange Werbung, kam sie zur Sache. "Ich bringe dir dieses Geschenk dar", begann sie das rituelle Gespräch vor der körperlichen Vereinigung, "und hoffe, dass du es annehmen wirst wie Khala den roten Vogel von Eheru."

Zheobitts Hals war trocken. Die normalerweise ihre Emotionen unterdrückenden, fast nur aufs Geschäft konzentrierten Aras - ein Erbe ihrer Springer-Urahnen - legten sehr viel Wert auf diese erotischen Rituale. Der Sex war bei ihnen keineswegs etwas All tägliches oder Normales, was man so nebenbei und überall verrichtete, wenn einen die Lust gerade überkam.

Zeitpunkt und Ort mussten stimmen; denn wenn die Sinnlichkeit erst einmal geweckt war, gab es kein Halten mehr. Und das durfte nicht jeder mitbekommen. Selbst untereinander waren die Aras darauf bedacht, nicht zu viel von sich preiszugeben und damit eventuell eine Schwäche zu offenbaren. Ihr fast krankhafter Ehrgeiz ließ es nicht zu, dass sie sich offen als fühlende Wesen zeigten - um niemals die Distanz zu den "Klienten" zu verlieren und ebensowenig übervorteilt werden zu können.

Um so mehr genossen sie die intimen Momente, wenn sie einmal den Verstand abschalten konnten. Meist ging die Aufforderung von der Frau aus; je nach Perfektionierung der eingesetzten Stimulanzien konnte kein Mann widerstehen. Durch die Rituale versetzten sich die Paare zusehends in Stimmung, bis ein leidenschaftliches Feuer entfacht war. Zu diesem Zeitpunkt legten die Aras ihren Verstand in die unterste Schublade und überließen sich sprich wörtlich dem Rausch der Sinne. Manche Paare dehnten diese Rituale in masochistischer Erregung sogar bis an die Grenze des körperlichen Schmerzes aus, um sich immer wieder neu zu stimulieren.

"Ich werde Eherus roten Vogel nehmen und beschützen, ihn füttern und liebkosen", war der Mediker mit der rituellen Antwort an der Reihe. "Ich werde seine Federn pflegen und ölen und sein Lied mit ihm singen."

Er schloss den Schlaufmantel und stand auf. Irkani fing mit weicher Stimme mit der ersten Strophe des "Liedes der Vollendung" an, dann wechselten sie sich ab.

Zheobitt fuhr mit den Fingern die Linien der aufgemalten Muster der Zenta-Rey und Kirani-Su nach und führte Irkani zu dem niedrigen Tisch, wo sie sich nebeneinander auf den Sitzkissen niederließen. Automatisch schwebte ein Servo herbei und offerierte heißen, scharfen Cheku-Tee, der wie Feuer die Kehle hinunterbrannte. Irkani reichte Zheobitt ihre Schale und trank aus seiner angebotenen.

Sie machten eine Pause im Ritual, eine durchaus übliche Weise, um das Zeremoniell zu verlängern.

Aus kunstvoll Rotgold umrandeten, leuchtenden Augen sah die Zada-Meisterin den Anwärter an. "Weißt du, weswegen ich hier bin?" fragte sie leise. "Weil ich der Beste bin", antwortete er. "J a, das ist wahr", bestätigte sie. "Der beste Mann und die beste Frau. Wir wären verrückt, wenn wir uns nicht zusammentreffen!"

"Gemeinsam ..." Zheobitt sprach langsam, ließ das Wort in seinem Mund herumrollen. "Ich habe noch nie darüber nachgedacht."

"Weil du noch nie die Richtige getroffen hast", hauchte Irkani. "Oder .hast du je eine Frau wie mich erblickt?" Sie breitete die Arme aus, und der Schleier fiel.

"Nein", musste Zheobitt ehrlich zugeben. "Du bist die schönste und erotischste Frau, du bist perfekt." Obwohl sie 40 Jahre älter war als er, wohlgemerkt. Aber das war nur eine Marginalie.

"Wie du", wisperete sie mit dem Mund an seinem spitzen Ohr. Du bist das größte lebende Genie. Nur wir verdienen einander."

Sie blies ihren warmen Atem sanft in die Ohrmuschel, was einen wohligen Schauer bei ihm auslöste. Die Poren seiner haarlosen Haut öffneten sich weit, an manchen Stellen traten glitzernde Tröpfchen aus. Irkani sammelte sie leise summend mit spitzer Zunge auf. Die feinen Federn zitterten, als sie vor Erregung aufstöhnte.

"Wie stellst du dir unsere Verbindung vor?" fragte er. "Legalisiert?"

"Es würde unsere Position in jedem Fall stärken ... und es wäre ein Beweis unseres gegenseitigen Vertrauens", antwortete Irkani. "Nagrials Tod ist absehbar, und wir könnten beide die Führung übernehmen." "Du glaubst, dass ich meine Aufgabe lösen kann?" Zheobitt war überrascht.

Sie lächelte verführerisch. "Ich zweifle keinen Augenblick daran. Es gibt immer eine Lösung, und du wirst sie finden. Es ist dein Fachgebiet. Und als Belohnung bekommst du mich ... und die Führung."

Sie schob den Mantel über seine Schultern und drückte ihn sanft, aber unnachgiebig in das Kissen. "Entspanne dich ... es wird Zeit ..."

Zheobitt sank nach hinten und überließ sich willenlos ihrer Zunge und kundigen Händen. Ihr Körper war kühl und glatt, die Federn lösten ein Prickeln auf seiner Haut aus.

Immer weiter glitt sie nach unten, zerre ungeduldig am Mantel. Dann aber stockte sie.

Irkani konnte das Entsetzen in ihren Augen nicht verbergen, als sie zu Zheobitt hochsah.

Der Galaktische Mediziner zeigte ein seltenes, boshafte Grinsen. "Dachtest du etwa, das ginge so leicht?" fragte er höhnisch.

Sie fuhr mit einem Ekel im Gesicht zurück, als hätte sie einen Aussätzigen berührt. Fassungslos starrte sie seinen nackten Körper an. Eindeutig fehlte

ihm etwas in seiner Anatomie. Eindeutig war er deswegen nicht im mindesten sexuell erregt.

"Du ... du bist kastriert?" flüsterte sie. "Wenn du es genau wissen willst, ich habe es sogar selbst getan", antwortete er. "Vor zehn Jahren." "Aber ... aber warum?"

"Das ist doch wohl leicht zu verstehen! Damit ich vor machtgierigen, alles verschlingenden Raubtieren wie dir verschont bleibe."

Irkani rang immer noch um ihre Fassung, sonst hätte sie diese Beleidigung nicht einfach so hingenommen. Ihr Blick hing geschockt und wie festgemeißelt an seinen Lenden, sie konnte sich nicht losreißen.

"Wie kann man sich so etwas nur antun?" hauchte sie. "Sich selbst derart zu verstümmeln ..."

"Ich muss zugeben, meine Idee war das nicht", entgegnete Zheobitt. "Ich kam darauf, als ich einmal einem vermögenden Terraner half. Er war ein begeisterter Sammler der terranischen Vergangenheit und besaß Originale und ein umfangreiches Datenarchiv; wobei er bei all diesen Sachen an der Quantität, nicht an der Qualität interessiert war. Dazu gehörte auch Literatur aus den verschiedensten Epochen Terras. Wir unterhielten uns über meine Berufung, und er war der Ansicht, dass ich nicht konsequent genug wäre. Er gab mir ein Buch aus der Mitte der 80er Jahre des 20. terranischen Jahrhunderts, von irgendeiner Frau Zawitschke oder so geschrieben. Ein Schmöker, wie man ihn damals wohl gern hatte ... nicht unbedingt mein Geschmack, diese Sache mit Göttern und Zauberern. Wie auch immer, eine interessante Idee war darin: Damit der Held, ein Zauberer, niemals erpressbar durch Familie oder Liebe war, noch überhaupt durch seine Hormone abgelenkt werden konnte, wurde er kastriert - wie alle seine Magie-Kollegen. Dadurch gingen sie vollkommen in ihrer Berufung auf und arbeiteten stets an der Perfektionierung, weil es keine Ablenkung gab."

Zheobitt grinste verschlagen. "Mir wurde schlagartig klar, dass das genau auf mich zutraf - und es auch für mich keine andere Möglichkeit gab", sagte er. "Es ist die einzige logische Konsequenz, wenn man sich derart berufen fühlt: Warum sollte ich mein Genie nur wegen eines schweißtreibenden Austauschs von Körperflüssigkeiten unterdrücken?"

Der Ara setzte sich auf und zog seinen Mantel wieder hoch.

"Mein ganzes Leben war von An- beginn auf die Medizin ausgerichtet", erläuterte er, als würde er Ikrani starren Gesichtsausdruck nicht wahrnehmen. "Nun konnte ich mich ohne Furcht hundertprozentig darauf konzentrieren. Ich habe diesen Schritt nie bereut."

Irkani hatte Zeit gehabt, ihre Haltung wiederzugewinnen. Ein glühendes, beunruhigendes Licht trat in ihre Augen.

"Ich glaube, du bist verrückt!" zischte sie. "Du hast gegen die Natur gehandelt und dich selbst zum Neutrüm degradiert, zu einem bedeutungslosen ..." "... zum Mediziner", unterbrach er kalt. "Ich will in den Geschichtsbüchern als das größte medizinische Genie aller Zeiten verzeichnet werden, gleich nach dem großen Mo. Ich will wissenschaftliche und gesellschaftliche Macht, und dafür ist meine Männlichkeit nur ein geringer Preis. Wozu brauche ich sie? Sie ist nichts weiter als ein primitiver, absolut überflüssiger und störender Trieb, der meinen Verstand nur behindert. Ein Relikt, das meiner nicht würdig ist. Damit komme ich nicht weiter."

Die Zada-Meisterin sprang auf. "Warum hast du das nicht gleich gesagt und mich abgewiesen? Warum hast du es soweit kommen lassen?"

"Irkani, auch das liegt auf der Hand. Du beweist mit dieser Frage, was ich meine: Du bist völlig von deinen Hormonen beeinflusst und kannst nicht mehr denken. Du entblößt deine Seele vor mir, ein unverzeihlicher Fehler. Ich wollte natürlich wissen, was du vorhast!" Er zog die Lippen auseinander. "Und ... ich muss zugeben, es hat Spaß gemacht." Sie sah aus, als müsste sie sich jeden Moment übergeben. "Aber ... aber du hast doch reagiert! Deine Haut ..."

Er hob die Schultern. "Natürlich war ich bis vor zehn Jahren ein Mann, und du hast schwere Geschütze aufgefahrt. Die Erinnerung daran verblasst nur allmählich, sogar Hormone werden noch eine Weile ausgeschüttet. Aber es war nur ein kurzer, angenehmer Schauer, mehr nicht. Ich empfinde mehr, wenn ich eine Einzahlung auf meinem Konto betrachte."

"Du ... du vergleichst mich mit einer Kontoeinzahlung? Es macht dir

Spaß, mich hinzuhalten und zu demütigen?" Ihre Stimme kippte über zu einem Kreischen. "Du verdammtes, abartiges, perverses Krückack! Widerwärtiger Abschaum, verflucht sollst du sein!"

Seine Mundwinkel zuckten in einem leichten, süffisanten Lächeln.

"Warum teilen, was ich auch allein haben kann?" fragte er zynisch. "Gib es zu, das war doch ursprünglich deine Idee, und jedes Mittel dazu war dir recht! Denkst du, ich weiß nicht, wie du Stellvertreterin geworden bist? Jeder weiß es doch! Der Reihe nach bist du mit ihnen ins Bett gestiegen, hast sie dabei vermutlich noch gefilmt und anschließend erpresst! Nur den letzten Schritt hast du nicht gewagt - bisher. Aber ich bin mir sicher, dass ich dich bald zur Witwe machen sollen - einer sehr reichen und mächtigen Witwe. Du willst mir doch nicht weismachen, dass du unsere Verbindung im Ernst wolltest und die Macht teilen? In deinem Alter, mit einem so viel jüngeren Mann?"

"Bastard! Widerlicher Krüppel!"

Denkst du, ich lasse mich von dieser Hand gern anfassen?" Sie deutete auf seine linke Hand. "Kein Wunder, dass du dich kastriert hast. Keine anständige Frau würde sich freiwillig mit dir abgeben! Natürlich hätte ich dich getötet, nach so einem Opfer!"

Irkani fuhr wie eine dreischwänzige, dornköpfige Gomba-Katze auf Zheobitt los, die Finger zu Klauen verkrümmt, schlug und trat nach ihm. Er wollte sie abwehren, aber das war nicht so einfach. Sie rollten ineinander verklammert über den Boden; Irkani besaß erstaunliche Kräfte, die durch ihren Zorn noch verstärkt waren.

"Ich bringe dich um!" schrie sie mit sich überschlagender Stimme. Sie stieß eine weitere Flut von wüsten Beschimpfungen aus, die erst zum Verstummen kamen, als Zheobitt endlich obenauf kam und ihr mit aller Kraft ins Gesicht schlug. Sie keuchte vor Schmerz und lockerte die Umklammerung.

Zheobitt schleuderte sie von sich und stand auf, um den Abstand zwischen ihnen zu vergrößern. Auf seinem Gesicht stand Abscheu.

"Du bestehst wirklich nur aus nie deren Instinkten, Brutalität und Aggression", höhnte er. "Denkst du tatsächlich, du wärst meiner auch nur annähernd würdig? Geh zu Kreyfiss und wälze dich mit ihm auf dem Boden, treib's mit ihm wie ein Tier, das du bist!"

Irkani schnappte nach Luft. Sie richtete sich langsam auf und wischte mit dem Handrücken Blut aus dem Mundwinkel. Die kostbare Federperücke war verrutscht und verhüllte zur Hälfte ihr Gesicht. Auf der anderen Hälfte waren flammend rot Zheobitts Finger abgebildet. Sie versuchte notdürftig, ihre Blöße mit dem zerrissenen Schleier zu bedecken.

"Das wirst du büßen, du Wahnsinniger", zischte sie leise, mit klimrendem Hass in der Stimme. "Du wirst dir noch wünschen, nie geboren worden zu sein. Niemand wagt es, mich so zu demütigen. Niemand überlebt das!"

Für einen Moment fixierte sie ihn mit wutsprühenden Augen. Dann spuckte sie ihn an, verfehlte ihn nur um wenige Zentimeter.

Im nächsten Moment war Zheobitt allein.

"Meister, Meister!" Zergmaus kloppte und hämmerte an die Tür. In der Aufregung verfiel er in seinen gewohnten Dialekt. "Was war denn das für ein furchterbares Geschrümpel? Was ist denn los? Mach auf, bittschön!"

Die Tür glitt auf, und der Hoffer stürzte verstört in den Raum. Hinter ihm hoppelte Kreyfiss herein, verharrete und witterte. Seine Ohren zitterten, und er trommelte mit einem Hinterfuß auf den Boden. Dann verschwanden Kopf und Hals in der Körperfalte, und er erstarrte zu dem üblichen kopflosen Fallsack. Die schweren Gerüche von Sex und Aggression waren zuviel für seine empfindlichen Sinne.

"Räum hier auf, Zergmaus!" befahl Zheobitt. "Und schalte die Zirkulation höher, der Gestank ist ja kaum auszuhalten!"

Der Zwergenwuchsige gehörte, stellte jedoch keine weiteren Fragen. Er wusste genau, dass sein Meister nicht lange schweigen würde; genau deshalb diktierte er seine Memoiren auch keinem Syntron. Zheobitt brauchte einen Dialogpartner, jemanden, der in endloser Geduld seinen Ausführungen lauschte, sie kommentierte und ihn stets aufs neue in seiner Genialität bestätigte. Zergmaus in seiner grenzenlosen Ergebenheit wurde dessen nie müde. "Ich habe wieder ein neues Kapitel für das Buch", begann der Mediker schließlich.. "Und zwar betrifft es die Abhängigkeit von Hormonen."

In kurzen Worten berichtete er, was geschehen war - und verriet dabei sogar sein Geheimnis.

Zergmaus war völlig entgeistert. Immer wieder wollte er Wissen, ob Zheobitt das wirklich ernst meinte. Am liebsten hätte er unter dem Mantel

nachgeschaut, aber so weit ging Zheobitts Offenbarung denn doch nicht.

Sein Diener konnte die Beweggründe überhaupt nicht nachvollziehen, sie auch nicht in irgendeiner Weise verstehen.

"So ein Skandal!" stieß er entsetzt hervor und schluckte. "Aber Meister, wer führt dann dein Erbe weiter? Du wirst niemals einen Sohn oder eine Tochter haben! Ich verstehe das nicht!"

Zheobitt winkte ab. "Kinder kann man adoptieren. Oder ich erschaffe einen Klon. Nach mir gibt es sowieso nichts mehr von Bedeutung. Ich bin der Höhepunkt der medizinischen Heilkunst, so wie Mo es einst war; danach kann es für Jahrtausende nur wieder abwärts gehen."

"Daran zweifle ich nicht, Meister, aber ich finde es trotzdem bedauerlich. Nur deine Memoiren bleiben von dir übrig! Und was ist so ein Speicherkrustal schon? Er atmet und lebt nicht!"

"Zwergmaus, für deine Art zählt Familie vielleicht alles, mir ist das völlig gleichgültig. Aber wenn deine Nachfahren längst ausgestorben sind, wird man mein Buch immer noch als die absolute medizinische Schrift bewahren. Das ist das größte Erbe überhaupt!"

"Aber wird man denn noch wissen, wer du warst?" "Wer weiß? Wir haben keine Ahnung, wie lange Kreyfiss lebt. Da er inzwischen gegen nahezu alles immun ist, vielleicht sogar auch schon gegen den Tod? Damit hinterlässt ich sogar noch einen Augenzeugen!" "Der nicht sprechen kann."

"Damit ist er ja nicht weit von deinem primitiven Gestammel entfernt."

Zwergmaus nahm diese Beleidigung wie jede andere auch ohne Gefühlsregung hin. "Und dein Vermögen?"

"Werde ich natürlich dem Mantar-Zada hinterlassen."

"Insofern du ..."

"Vorsicht, Ratte!"

"... nicht vorher pleite gehst. Au, au!" Zwergmaus winselte, als Zheobitt ihn kräftig am Ohr zog, wobei nie ganz ersichtlich war, ob diese Geste eine Bestrafung oder eine Streicheleinheit darstellte.

Immerhin hatte der Diener gerade noch die Kurve genommen; über Geld konnte man mit dem Meister scherzen, über seine Fähigkeiten niemals. Es durfte nicht in Frage gestellt werden, dass er die unlösbare Aufgabe löste.

Jedenfalls war dem Diener nun bewusster denn je, welch seltsame Anwandlungen sein Herr hatte. Normalerweise heilte er aus Profit; fast genauso häufig aus Forscherinteresse, was man ebenso als Spieltrieb auslegen konnte - aber manchmal eben aus reiner Langeweile, vielleicht sogar Sentimentalität aus dem Bedürfnis heraus, mal etwas "nur Gutes" zu tun. Aus diesem Grund war Kreyfiss wohl immer noch am Leben und Zwergmaus sein Diener. Vor wenigen Stunden hatte er sich die Kopfhaut vor Verzweiflung wundgerieben, weil er eine unlösbare Aufgabe erhalten hatte. Und nun hielt er sie schon für so gut wie gelöst.

"Ich werde nie aus dir schlau, Meister", murmelte der Hoffer. "Und das liegt, glaub ich, nicht allein an meinem beschränkten Verstand."

"Es ist doch alles ganz einfach, Dummkopf", lehrte ihn sein Herr. "Ich bin ein Genie."

7. Recherchen

In der Mantar-Klinik befanden sich reichhaltige Unterlagen über die Gen-Forschungen während der Jahrhunderte der Monos-Herrschaft, die vor 150 Jahren ihr Ende gefunden hatte. Vor allem die Opfer dieses verhängnisvollen Experimentierwahns hatten unermüdlich das fachliche Interesse der Aras in Anspruch genommen. Natürlich nicht aus Mitleid, sondern um von den damaligen Genetikern zu lernen.

Auch damals, während der Besetzungszeit, hatten sich zahlreiche Aras in den Dienst des Gewaltherrschers gestellt, einen Teil der Experimente sogar selbst entwickelt und vorangetrieben. Sämtliche Daten waren noch vorhanden - allerdings lag diese Ära inzwischen lange zurück, es brauchte seine Zeit, bis Zheobitt die selektierten Informationen auswerten konnte.

Hierfür nahm er nicht nur den Zentralsyntron der Mantar-Klinik in Anspruch, sondern schickte auch eine Bitte um Unterstützung an die Übrigen Stationen von Aralon sowie die großen Medoschiffe, die in Thantur-Lok und dem Rest der Galaxis kreuzten. Alles war zunächst von Bedeutung.

Zwergmaus war jetzt nicht als Memorist gefordert, sondern zu Notizen verdonnert. Alles, was Zheobitt gerade so einfiel, musste aufgeschrieben werden.

Kreyfiss war zum ersten Mal in seinem Leben nicht brauchbar noch nicht.

"Meister, wie sollen wir den ganzen Wust jemals durchblicken, wenn alle Infos da sind?" erkundigte sich der Bucklige. "Hast du so viel Zeit?"

"Irgendwo muss ich schließlich anfangen", entgegnete der Medicus. "Und die Mutanten?"

"Was meinst du?"

"Die Mutanten, um die es geht?" "Die nehme ich als nächstes in Angriff."

Zheobitt brauchte lebende Objekte für seine Untersuchung, für spätere Zwecke als Versuchskaninchen zur Erprobung des Heilmittels. Aber es war sicher nicht leicht, sich mit den Mutanten persönlich auseinander zu setzen. Sie waren in seinen Augen absolut unberechenbar und verfügten über Kräfte, denen Zheobitt nichts entgegenzusetzen hatte. Im Prinzip lieferte er sich ihnen aus, wenn er sie um Zusammenarbeit bat.

Aber welche Wahl blieb ihm denn schon? Nur, wen sollte er auswählen? Die Monochrom-Mutanten waren über die ganze Galaxis verstreut, und es war sicher nicht schwer, gut geeignete HorrikosNachkommen zu finden. Die Frage stellte sich nur, waren sie auch tatsächlich geeignet?

Er könnte natürlich Arkon um Hilfe bitten. Aber seit der Veröffentlichung des Genprogramms, das den unausweichlichen Tod der Mutanten nach sich ziehen würde, zeigte das Kristallimperium keinerlei Interesse mehr an den Mutanten seines Herrschaftsbereiches. Sie waren nutzlos, konnten aber auch zu keinem Problem mehr werden - das Thema erledigte sich in wenigen Jahren von selbst.

"Fest steht, dass ich kein minderwertiges Material brauchen kann", überlegte Zheobitt laut.

"Material, Meister? Das find' ich ein bisschen hart, ganz ehrlich", protestierte Zwergmaus.

Der Hoffer war der einzige, der seinen Herrn auf diese Weise zurechtabiegen durfte und ihm nahe bringen, dass man alles Leben zu achten und nicht als reines Forschungsprojekt zu betrachten hatte. Zumaldest der äußeren Form nach; man musste ja nicht jeden vor den Kopf stoßen. Die Aras genossen ohnehin einen zweifelhaften Ruf - sie waren als talentierte Mediker anerkannt, aber darüber hinaus wollte niemand etwas mit ihnen zu tun haben. Da sie ohnehin nicht viel Wert auf Freundschaften und Verbrüderungen legten, konnten sie gut damit leben.

"Also schön, dann eben Mutanten. Ich kann nur solche als Probanden brauchen, die stark ausgeprägte Kräfte haben, damit ich überhaupt ein genetisches Muster erstellen kann."

"Und wo finden wir solche?" Zheobitt fasste sich grübelnd ans Kinn. "Auf Terra." Er spuckte den Namen fast aus. "Ich habe Informationen, dass sie sich selbst in einer Stadt isolieren, die sie Para-City genannt haben."

"Prima!" jubelte Zwergmaus.

"Lass uns hinfliegen!" "SO einfach geht das nicht, wir können nicht überall hinspazieren, wie es uns passt." "Aber weshalb denn nicht? Das tun wir doch sonst auch!"

"Du kennst Terra nicht, oder?"

Zwergmaus schüttelte den Kopf. "Nie davon gehört. Oder ich hab's vergessen. Es ist ja nicht mehr alles am richtigen Platz da oben." Er schlug sich an den Schädel. "Ich war da nie. Auf jeden Fall!"

"Terra ist der Regierungssitz des Terranischen Residenten Perry Rhodan."

Diesen Namen kannte sogar Zwergmaus. Seine Augen wurden groß und rund. "Der Unsterbliche ...", hauchte er.

"Kluger kleiner Buckel." Zheobitt wandte sich dem Terminal zu und aktivierte den Funk zu seinem Schiff. "Wir hielten ihn endlich für tot, doch für ihn gibt es eben selbst diese Grenze nicht mehr. Er findet immer einen Ausweg - wie ich."

Kalem-Hre meldete sich. "Was gibt es, Meister?"

"Schicke über GALORS eine Nachricht an die Solare Residenz, Perry Rhodan persönlich, mit der Bitte um einen schnellstmöglichen Termin unter vier Augen", ordnete der Ara an. "Dringlichkeitsstufe eins."

Der Kommandant der ZENTRIFUGE hob die Brauen. "Und welche Begründung soll ich nennen? Ich nehme mal an, dass es mindestens so einfach

ist, einen Termin bei Perry Rhodan zu bekommen wie eine Audienz bei Imperator Bostich.«

"Es geht um die Heilung der Monochrom-Mutanten", antwortete der Galaktische Mediker. "Mehr brauchst du nicht mitzuteilen."

Nachdem die Verbindung beendet war, sagte er zu Zergmaus: "Perry Rhodan ist ein typisch gefühlsbetonter Terraner. Er wird sicher nach jedem Infusionsschlauch greifen, nur damit es ja keine Opfer gibt. Er will nicht einsehen, dass Erneuerungen manchmal unerlässlich sind... und Fehler korrigiert werden müssen."

"Du bist sehr hart, Meister." "Nein ... nur realistisch."

"Und was machen wir jetzt?" "Wir recherchieren weiter. Und warten."

"Auf den Infusionsschlauch?" "Du sollst schreiben, nicht denken." Zheobitts Stimme klang tatsächlich erheitert.

8.

Terra, 5. November 1303 NGZ

Der Terranische Resident hatte am 27. Oktober Ertrus verlassen und war ins Solsystem zurückgekehrt. Sein schwer beschädigter blauer Galornenanzug befand sich inzwischen bei den Technikern der Residenz.

Bisher war es ihnen nicht gelungen, ein wie auch immer geartetes "Lebenszeichen" aus dem äußerlich unbeschädigten Kleidungsstück hervorzulocken. Es hatte diese Schäden bei der Schlacht um Ertrus davongetragen; doch kam es Rhodan merkwürdig vor, dass nichts festgestellt werden konnte. Er selbst glaubte immerhin, dass in dem Anzug selbst etwas arbeitete, als ob sich der seltsame Mechanismus selbst reparieren würde. Aber er konnte es nicht genau einschätzen.

Irgendetwas stimmte mit seinem Anzug nicht. Leider wusste nicht einmal er genau, wie sein Anzug eigentlich funktionierte - er hatte nach wie vor nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft oder vorgeführt bekommen. Leider war der Anzug Perry Rhodans geringste Sorge. Momentan war er gezwungen, der Blockade von Ertrus tatenlos zuzusehen - und ein Ende war nicht absehbar.

Bostich I. wusste, dass Rhodan nicht ohne einen absolut zwingenden Grund einen galaktischen Krieg entfesseln würde. Wie der Imperator selbst es ja auch nicht tat. Dies würde nur auf beiden Seiten zu so schweren Verlusten führen, dass sie sich vermutlich über Jahrhunderte hinweg nicht mehr davon erholen könnten.

Daher behielt der Imperator seine Politik der Nadelstiche bei - wenngleich Ertrus eher ein Säbelhieb war und erhebliche Verluste gekostet hatte - und breitete sich eher zögerlich, aber unaufhaltsam aus.

Die Liga Freier Terraner konzentrierte sich auf die Defensive, vorwiegend auf den Ausbau der Aagenfelt-Barrieren, und zwar großangelegt die planetarischen Festungs-Versionen. Allerdings konnten trotz dreifacher Schichtarbeit die ersten Festungs-Versionen frühestens Anfang 1304 NGZ fertiggestellt werden.

Und man wusste von vornherein, dass sie keinen kompletten Schutz boten; der Fall von Ertrus hatte das nur zu deutlich gezeigt. Trotzdem war es das Beste, was sie aufbieten konnten.

Rhodans Traum von einer galaxisweiten Koalition gegen Bostich wurde sicher nicht so schnell Wirklichkeit. Endlose Debatten und Streitigkeiten wegen Nebensächlichkeiten zogen die eigentlichen Verhandlungen bis zur Schmerzgrenze in die Länge.

Julian Tifflor, Galaktischer Rat der LFT im Galaktikum von Mirkadol, hatte in einer längeren Aufzeichnung von einer ergebnislos verlaufenen Konferenz der Blues im Heimatsystem der Santaner berichtet. Es war ein weiterer herber Rückschlag für die Bemühungen der Terraner. Tifflor war mittlerweile wieder nach Mirkadol zurückgekehrt und versuchte auf Arkon, als Galaktischer Rat gegen Arkon zu arbeiten.

Nicht einmal eine interne Revolution gegen den Imperator war in Sicht, trotz kleiner Oppositionsgruppen auf allen möglichen Planeten. Noch ging es den Arkoniden nicht schlecht, noch waren sie auf Expansionskurs und siegreich. Gewiss gab es überall murrnde Stimmen, aber das war zu wenig. Nicht alle Arkoniden waren mit dem wirtschaftlichen und moralischen Kurs des Despoten einverstanden.

Hinzu kam, dass man Bostich nicht einfach als größenvahnsinnig oder verrückt abstempeln konnte, der nur nach Macht trachtete und darüber hinaus nichts um sich herum wahrnahm. Der Imperator beachtete sehr wohl die im Hintergrund drohende Gefahr durch Morkhero Seelenquell. Wie Rhodan aus top-aktuellen Informationen wusste, hatte Bostich jetzt KrIso-Netze in Auftrag gegeben, die arkonidischen Pendants zu den terranischen PsIso-Netzen.

Nach wie vor musste Perry Rhodan angesichts dieser galaktopolitischen Situation auf Zeit spielen. Dabei gab es in seinem eigenen Lager bereits genügend Stimmen, die sich gegen seine zurückhaltende Politik aussprachen und vehement nach Aktionen verlangten. Manche politische Gegner warfen Rhodan sogar vor, ein Zauderer zu sein und damit Bostich erst recht in die Hände zu spielen, weil diese Politik auf die Terraner demoralisierend wirkte.

Der Terranische Resident hatte das Gefühl, dass die Galaxis sich nunmehr an einem Scheideweg befand. Wenn es den Terranern jetzt nicht gelang, den Frieden ohne militärische Mittel zu sichern, war die Thoregon-Agenda nichts weiter als wertloses, leeres Gerede, ohne Sinn und Zweck, und zwar über Jahrhunderte hinaus.

Die Entwicklung zur friedlichen Vielvölkergalaxie, die einst zur Zeit der Laren-Krise mit der Gründung der GAVÖK begonnen hatte, wurde dann lediglich das Wunschenken von ein paar armen Wundergläubigen. Der Rest ginge im Krieg unter.

Natürlich stand ihm der Weg über die Brücke in die Unendlichkeit offen, um bei den anderen Thoregon-Völkern um Rat und Beistand zu bitten. Aber wann sollte er das tun? Er wusste selbst, dass in den anderen Galaxien ähnliche Probleme existierten, dass Galornen und Nonggo beispielsweise selbst unter starken Bedrohungen litten.

Die Verantwortung lastete schwerer denn je auf Rhodan und zehrte ihn geradezu aus. Seinem treuesten Weggefährten Reginald Bull, dem Ersten Terraner Maurenzi Curtiz und den anderen Regierungsmitgliedern erging es nicht besser. Im Prinzip konnten sie nur wenig richtig machen.

Auf der Erde selbst sah die Lage nicht weniger prekär aus. Als reichten bedrohliche Wesenheit namens Morkhero Seelenquell und ein knapp bevorstehender galaxisweiter Krieg nicht aus, musste man sich darüber hinaus Sorgen um die Monochrom-Mutanten machen, die sich nach Para-City in freiwillige Isolation zurückgezogen hatten.

Was war, wenn die jungen Mutanten keinen Weg fanden, ihr Überleben zu sichern? Wenn die ungewöhnlichsten Kinder der Erde nicht vor ihrem Schicksal gerettet werden konnten?

Konnte Perry Rhodan einfach dem Tod der Mutanten zusehen? Sicher nicht. In den wenigen freien Minuten, die er hatte, dachte er unablässig darüber nach, was man für sie tun konnte.

Und dann geschah tatsächlich etwas Unerwartetes, als Perry Rhodan nach einer weiteren Sitzung in sein Büro zurückkehrte. Das Symbol von LAOTSE, dem Rechengehirn der Solaren Residenz, leuchtete vor ihm als Hologramm auf. Dann machte es einem weiteren Hologramm Platz, das einen der menschlichen Mitarbeiter Rhodans zeigte.

"Nur knapp einer halben Stunde erreichte uns eine Hyperfunk-Nachricht aus Aralon«, meldete der junge Mann. "Ein Galaktischer Mediziner namens Zheobitt möchte dich dringend in der Angelegenheit der Monochrom-Mutanten sprechen ... Er deutete eine Heilung der Mutanten an."

Perry Rhodans Herz setzte für einen Moment aus. "Hat er wirklich Heilung gesagt?"

"Ich halte das zwar für eher übertrieben, sonst würde er es anders formulieren, man kennt die Bescheidenheit der Aras ja."

"Wisst ihr bereits, wer es ist?" "Der Terranische Liga-Dienst kennt ihn", bestätigte der Assistent. "Es gibt ein entsprechendes Dossier, das wir für dich aufarbeiten können, wenn du magst."

Rhodan winkte ab. "Ich fürchte, dafür fehlt die Zeit." Er lächelte. "Geht es kurz?"

"Der Mann heißt Zheobitt, und er gilt als einer der besten Ara-Mediziner, wenn nicht sogar der beste. Wenn uns einer helfen kann, darin nur er."

Der Assistent zögerte. "Gleichzeitig gibt es genügend negative Ansichten über Zheobitt. Er gilt zugleich als absolut eitel und als von seiner Wissenschaft geradezu besessen. Er hat die Meldung an die Solare . Residenz so formuliert, dass uns nichts anderes übrig blieb, als sie genau zu

überprüfen. Der Ara wollte mit allen Mitteln deine Aufmerksamkeit erringen."

"Das ist ihm gelungen", sagte Rhodan. "Ich erwarte ihn morgen um elf Uhr hier in der Residenz zu einem Vier-Augen-Gespräch."

"Aber der Terminkalender ist morgen randvoll, das geht frühestens in einer Woche, wenn ich einige Termine verschiebe und einen oder zwei absage...", stotterte der Disponent.

"Eine halbe Stunde, wo du die hernimmst, ist mir egal", unterbrach Rhodan. "Dies hat für morgen oberste Priorität."

Aralon, derselbe Tag

"Meister, wir haben bereits eine Antwort erhalten!" Kalem-Hre war völlig aufgelöst. Die Haare des Springers sträubten sich geradezu. "Non Perry Rhodans Büro! Er bittet dich schon morgen zu einem Gespräch in die Solare Residenz nach Terra!"

"So schnell?" rief Zwerghaus. "Und wir fliegen nach Terra? Wow!"

Der Hoffer hatte sich in einer kurzen Pause beim Hauptsyntron nach dieser 34.012 Lichtjahre entfernten Welt erkundigt. Zwar hatte er dabei gehofft, seinem Gedächtnis auf die Sprünge, zu helfen, das war aber nicht geschehen.

Zheobitt zeigte keinerlei Überraschung. Der Ara ging davon aus, dass man ihn brauchte. Sowohl Rhodan als auch er befanden sich in einer ausweglosen Lage, vielleicht konnten sie gemeinsam eine Lösung finden.

"Macht die ZENTRIFUGE startbereit!" ordnete er an. "Wir werden hundertprozentig pünktlich sein. Das trifft sich sehr gut, denn der Zentralsyntron braucht ohnehin zwei Tage, bis er alle von mir gewünschten Daten zusammengestellt hat. Zwerghaus, hol Kreyfiss, und dann ab zum Gleiter! Verlier bloß deine Chipkarte nicht, sonst kommst du hier nie mehr rein!",

"Müssen wir die nicht abgeben?" Ein Aspirant und seine Gehilfen?

Natürlich nicht. Syntron, übermittelte Lordmedikus Nagriol meine besten Grüße. Ich muss wegen meiner Aufgabe kurz verreisen, käme aber bald wieder. Mein Quartier soll bitte weiterhin zur Verfügung stehen."

Wieder Terra, 6. November

"Ich habe leider nur eine halbe Stunde Zeit", empfing der terranische Resident seinen Gast. "Mehr lässt mein Terminplan nicht zu."

"Das kommt mir gelegen, denn ich bin ebenso in Zeitnot", versetzte Zheobitt. Der Galaktische Mediziner spürte, wie er unauffällig, aber aufmerksam betrachtet wurde.

Trotz der vielen Sicherheitssperren war er in weniger als einer Viertelstunde im Besprechungsraum angekommen; die Organisation funktionierte jedenfalls reibungslos. Er hatte natürlich keine Zeit gehabt, sich in der Solaren Residenz umzusehen; doch der Eindruck, dass hektische, fast panische Betriebsamkeit herrschte, setzte sich schnell fest.

Er wusste, dass ihn zahlreiche technische Einrichtungen durchforschten. Seine Gehirnwellen wurden mit einiger Sicherheit einer Überprüfung unterzogen, ebenso wurde er wohl permanent durchleuchtet. Die Sicherheitsvorkehrungen in der Solaren Residenz waren hoch, mussten hoch sein, wenn er sich nicht täuschte.

Der Ara war aus historischen Gründen gegen den Residenten voreingenommen. Im Gegensatz zu vielen anderen Aras war ihm noch durchaus bewusst, dass es Perry Rhodan und die Terraner gewesen waren, die vor mehr als zweitausend Jahren den Einfluss Aralons zurückgedrängt hatten. Er war dem terranischen Residenten jedoch nie persönlich begegnet.

Den Trivid-Berichten über Terra, ohnehin in Thantur-Lok stark von Arkon eingefärbt, schenkte er kaum je Aufmerksamkeit. Nun aber war er fasziniert von der enormen charismatischen Ausstrahlung des Unsterblichen. Obwohl Rhodan mitgenommen und müde aussah, blickten seine grauen Augen klar und aufmerksam, und er strahlte Ruhe aus, obwohl er von hier aus zum nächsten Termin hetzen musste. Er fand sogar die Zeit, Erfrischungen zu ordern und sich entspannt hinzu setzen.

Rhodan war jahrtausende alt, das war deutlich zu erkennen, mit einem ungeheuer reichen Schatz an Erfahrung und einer unzerstörbaren inneren Stärke.

Zheobitt fühlte sich nicht klein neben diesem großen Mann, aber er war ausnahmsweise schwer beeindruckt und vergaß seine Voreingenommenheit völlig. Der Ara merkte aber, dass er nicht minder auf sein Gegenüber wirkte, was sicher vor allem an seinen laserleuchtenden Augen und der merkwürdigen linken Hand mit den langen schwarzen Nägeln lag. Und natürlich an seiner würdevollen Haltung und den bloßen Füßen, die unter der schweren Brokatrobe hervor traten.

"Ich bin Zheobitt, der fähigste Mediziner der Milchstraße", stellte er sich selbst vor. "Wenn jemand sich des Mutanten-Problems annehmen kann, dann ich. Aber dazu benötige ich Hilfe."

"Es wäre ein wahres Wunder, wenn du ihnen helfen kannst", meinte Rhodan. "Wir haben Erkundungen über dich eingezogen. Du giltst als sehr gut." Seine Stimme klang nicht skeptisch, sondern hoffnungsvoll. "Ich bin bereit, alles zu tun."

Zheobitt überreichte ihm einen Datenträger. "Hier befinden sich alle wichtigen Informationen über mich, Referenzen und so weiter. Du kannst selbstverständlich auch in der Mantar-Klinik auf Aralon über mich Erkundigungen einziehen."

"Das ist bereits erledigt", lächelte Rhodan. "Sonst säßen wir nicht hier"

Zheobitt lachte leise auf. Rhodan war natürlich absoluter Profi, und das Privileg, ihn persönlich zu treffen - vor allem zum derzeitigen Zeitpunkt -, war nicht jedem vergönnt. Der Medicus wäre enttäuscht gewesen, wenn es sich anders verhalten hätte.

Natürlich war der Terraner kein Genie wie er - aber ein ganz besonderer Mann, ebenso einzigartig auf seinem Gebiet wie der Ara. Endlich einmal hatte er jemanden getroffen, der ihm imponierte. Sämtliche Ressentiments waren über Bord geworfen.

"Dann halten wir uns nicht lange auf. Ich habe bereits den Zentralsyntron der Mantar-Klinik nach ausführlichem Datenmaterial befragt, das ich vermutlich morgen erhalten. Zudem sammle ich Informationen aus der ganzen Galaxis, aber das reicht natürlich nicht. Ich muss praxisorientierte Forschungen be-, treiben um den Zünder der Zeitbombe zu finden, die in den Mutanten tickt - und ihn erst mal zu stoppen. Danach kann ich mich auf die Suche nach dem Programm machen und es eliminieren, um die Mutanten endgültig zu heilen. Wäre es möglich, für mich eine Besucherlaubnis in Para-City zu besorgen?"

"Ich werde mit der Mutantenministerin Moharion Mawrey sprechen", versprach Rhodan. "Ich weiß, dass die Chancen äußerst gering sind, doch ich kann dir versprechen, dass du von der LFT jede benötigte Unterstützung erhalten wirst."

"Damit ist mir schon sehr geholfen. Selbstverständlich werde ich dich über jeden Fortschritt informieren." Der Ara war erleichtert, wie unbürokratisch und unkonventionell dieses Gespräch verlief. Bei seinem Volk hätte diese Unterredung mindestens einen halben Tag in Anspruch genommen, bei den ganzen zeremoniell ausschweifenden Reden, dem Erwählen von Für und Wider...

"Eine Frage habe ich noch." Rhodan legte den Arm auf die Rückenlehne des Sessels und stützte den Nacken. "Warum dieses Engagement?"

"Nun, ich bin der Beste", antwortete Zheobitt trocken und ohne Zögern.

"Warum jetzt erst? Weshalb nicht schon früher, als noch etwas mehr Zeit war?"

"Ich habe ebenso meine Termine." "Ist es eine Herausforderung?" "Etwas in der Art." Zheobitt erhob sich langsam zu seiner vollen Länge von über zwei Metern. Er ließ sich nicht anmerken, wie unangenehm ihm diese Fragen waren, wie treffend sie den Charakter der Aras zeichneten. Dabei hätte er sich lieber als Wohltäter präsentiert. "Ich will deine kostbare -Zeit nicht länger in Anspruch nehmen und fliege nach Aralon zurück. Ich hoffe, dass ich bald gute Nachrichten von dir erhalten."

Perry Rhodan erhob sich gleichfalls. Er war mehr als eine Handspanne kleiner, trotzdem hatte der Ara das Gefühl, auf derselben Augenhöhe mit ihm zu sein. Ein seltsames Gefühl.'

"Ich hoffe dasselbe im Gegenzug", sagte er leise. "Du ahnst nicht, wie sehr. Wir werden uns wiedersehen, Zheobitt. Ich bin sehr gespannt, was du herausfindest."

"Ich werde die Lösung finden", verkündete der Medicus stolz.

"Merkwürdigerweise glaube ich das", sagte der Resident. "Vielleicht, weil ich es mir so sehr wünsche - und dass es nicht eine weitere illusorische Hoffnung ist, die zu Staub zerfällt." "Ich tue, was ich kann."

"Ach noch eine kurze Frage." Zheobitt verharzte.

"Müssen wir nicht einen Vertrag schließen?" wollte Perry Rhodan wissen.

Das traf Zheobitt empfindlich, aber er ließ es sich nicht anmerken oder glaubte es zumindest. Zeitweise hatte er das Gefühl, als würde der Unsterbliche bis auf den Grund seiner Seele blicken.

"Das ist nicht notwendig", stieß er hervor. "Manchmal... gibt es Notwendigkeiten, die keine erwarten. Zumindest nicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Unterhalten wir uns doch noch einmal darüber, wenn ich Ergebnisse vorweisen kann."

"Dann hoffe ich nur, dass der Preis nicht die ganze Liga ist", lächelte Rhodan. "Die will nämlich schon das Kristallimperium."

"O nein, meine Ansprüche sind sehr viel bescheidener, das kann ich versichern", gab der Ara schmunzelnd zurück. "Ich möchte mir nur eine kleine Option offen halten ... vielleicht einen Gefallen. Man weiß nie, wann man Freunde braucht."

"Einverstanden." Rhodan hielt ihm die Hand hin. "Damit kann ich leben."

9. Der Feind

Merkwürdig motiviert flog Zheobitt mit der ZENTRIFUGE nach Aralon zurück. Perry Rhodans Zuversicht steckte ihn an. Nagriol, Irkani, Rhodan - sie waren alle fest davon überzeugt, dass er es schaffen konnte.

Zumindest war die erste Hürde auf Terra genommen. Bei der Ankunft am 7. November teilte der Zentralsytron der Klinik mit, dass nunmehr alle Daten vorlagen und im Präsentationssaal auf ihn warteten.

Ohne sich vorher anzumelden, betrat Zheobitt, Zwergraus und Kreyfiss die Klinik. Ihre Chipkarten funktionierten einwandfrei; wie der Medicus angenommen hatte, bestand kein zeitliches Limit für einen Aspiranten.

Die Zada-Meister wussten natürlich, dass er wieder zurück war, aber keiner ließ sich blicken. Sie waren anderweitig beschäftigt; es war außerdem nicht üblich, einen Aspiranten nach seinen Fortschritten zu fragen.

Lordmediker Nagriol war ebenfalls unabkömmlich.

Womit Zheobitt allerdings fest rechnete, waren Schwierigkeiten wie auch immer geartet -, die von Irkani Thrada ausgehen würden. Sicher nahm sie die Schmach der gescheiterten Verführung nicht einfach so hin. Ihre Drohung waren keinesfalls nur leere Worte, in der Erregung hervorgestoßen. Er war ihr härtester Konkurrent, und er würde nie ihren Reizen zu erliegen. Es gab also nur einen Weg - sie musste verhindern, dass er seine Aufgabe erfüllte und zum Meister ernannt wurde.

Doch die Stellvertretende Lordmedikerin ließ nichts von sich hören und trat ebensowenig in Erscheinung wie die anderen Meister.

Zheobitt musste also zusätzlich zu der Konzentration auf seine Aufgabe Augen und Ohren offen halten; eine Ablenkung, die er nicht sehr schätzte. Natürlich könnte er ein Besatzungsmitglied von der ZENTRIFUGE als Geleitschutz mitnehmen, aber das erschien ihm doch zu übertrieben. Damit machte er sich eher lächerlich und demonstrierte eine Angst, die er in Wirklichkeit gar nicht empfand.

Er konnte ebensowenig offen über seinen Verdacht sprechen, da es keine Beweise gab. Es machte sich nicht gut, wenn ein gerade frisch gekürter Aspirant gleich gegen seine künftigen Ratskollegen intrigierte. Er brauchte später ihr Wohlwollen, wenn Nagriol sein Versprechen einlöste.

Ganz allein war der Medicus auch nicht. Zusammen mit Zwergraus und Kreyfiss suchte er den Präsentationssaal auf. Wie das letzte Mal ließ sich hier kein Mediziner sehen. Offensichtlich wurde der Raum exklusiv für ihn freigehalten, um ihm genügend Freiraum zu bieten.

Vermutlich griffen die Mediker ohnehin zumeist direkt über das Netz der Klinik mit dem entsprechenden Zugangskode auf benötigte Daten zu, nur nach außen durfte keine Verbindung aufgebaut werden. Diese Übermittlung konnte nur auf gesonderten Antrag von der Überwachungszentrale erledigt werden. Ausnahmen gab es nur bei Noteinsätzen der Medoschiffe, wenn keine Zeit für langwierige Anträge blieb und ein Ratsmitglied die Genehmigung erteilte..

Ein Aspirant erhielt alle Daten von vornherein nur persönlich, schon allein um Neider und Konkurrenten fernzuhalten.

Für Zheobitt war in den knapp zwei Tagen Abwesenheit eine Menge getan worden - der lange Arbeitstisch quoll förmlich über. Datenträger, Ausdrucke und einige chemische Präparate türmten sich.

Zwergraus blinzelte entsetzt, enthielt sich aber eines Kommentars. Er wollte lediglich wissen: "Sollen wir das etwa alles auf die ZENTRIFUGE mitnehmen?"

"Ja, ich werde es abholen lassen", antwortete der Medicus. "Ich könnte hier zwar ebenso meine Studien durchführen, aber auf dem Schiff bin ich ungestörter und sicherer. Doch zunächst muss ich mir einen Überblick verschaffen und das Material sortieren. Das ist hier sinnvoller als auf dem Schiff. Du kannst mir dabei helfen."

Mehrere Stunden vergingen in schweigenden Studien. Zheobitt hatte geübte Augen, er konnte mit wenigen Blicken sehen, welches Material von großer oder zweitrangiger Bedeutung war. Dabei stieß er unversehens auf eine echte Sensation: "Das ist wirklich interessant, Zwergraus, hör zu", sagte er zu seinem Memoristen. "Ich habe hier eine uralte Quelle, die darauf hindeutet, dass zahlreiche Ara-Mediziner seinerzeit sogar an jenen Mutanten-Experimenten beteiligt gewesen waren, deren Fehlschlag zur Deportation der Opfer nach Horrikos führte!"

"Das ist ja toll", bemerkte Zwergraus und gähnte. "Aber wir wussten doch schon, dass damals Aras beteiligt waren, oder?"

"Nicht an diesen ganz speziellen Projekten. Aber es existieren tatsächlich die Original-Aufzeichnungen! Am liebsten würde ich sie sofort durcharbeiten ..." Zheobitts rechte Finger zitterten vor Erregung.

"Meister, könnte das etwa tatsächlich den Mutanten helfen?" "Das bringt mich der Aufnahme in den Rat ein ganzes Stück weiter, da bin ich sicher."

"Wirklich, ganz toll", wiederholte Zwergraus und gähnte noch lauter. Zheobitt sah auf. "Was ist denn los mit dir?"

"Weiß nicht." Zwergraus hob die Schultern. "Hab' in letzter Zeit zu wenig geschlafen, glaub' ich. Bin total müde, am liebsten möcht' ich gleich wegpennen."

Bezahlung

"Pack-pack-pack!" machte Kreyfiss plötzlich und hoppelte unruhig im Saal herum.

Mit der Nase stieß der Blender immer wieder gegen die Scheibe, es gab dumpfe Geräusche.

"Ich glaub', er will raus", murmelte Zwergraus.

Der Hoffer machte aber keine Anstalten, von seinem Platz aufzustehen. Sein Kopf sank immer weiter nach unten.

"Dem Biest ist genauso langweilig wie mir", sagte er mit ersterbender Stimme.

"Pack-pack!"

"Still, Kreyfiss!" schnappte Zheobitt. "Ich muss arbeiten! Du wirst warten können, bis ich fertig bin! Dann darfst du im Park toben, versprochen."

Der Galaktische Mediziner runzelte die Stirn und beugte sich wieder über die Akten. Dabei wurde ihm kurzzeitig schwarz vor Augen, und er hielt sich am Tisch fest.

Was ist los, dachte er. Ich bin wohl

auch überarbeitet. Oder ich habe zu lange eine falsche Haltung eingenommen.

Gleich darauf war das seltsame Gefühl wieder vorbei. In der Folge achtete Zheobitt nicht weiter darauf.

"Meister, ich führ mich irgendwie gar nicht gut", meldete sich Zwergraus nach einer Weile wieder. Seine Stimme klang schlaftrig, und er hatte Schwierigkeiten, mit den Augen einen bestimmten Punkt zu fixieren. "Hoffentlich hab' ich mich hier nicht irgendwo angesteckt ..."

"Was für ein Unsinn, die Mantar-Klinik ist absolut sicher", widersprach der Ara ungeduldig. "Wenn man hier um seine Gesundheit fürchten muss, hat alles keinen Zweck mehr. Siehst du das ein?"

"Ich glaub', mir wird schlecht ..." Zwergmaus griff sich plötzlich mit beiden Händen an den Mund und rannte zum Ausgang. Er schaffte es aber nicht mehr rechtzeitig; sein gesamter Mageninhalt landete kurz vor der Tür auf dem Boden.

"Du verrückter Trottel, was ist denn in dich gefahren?" rief Zheobitt ärgerlich. "Was in aller Welt hast du gegessen?"

"Ich bin krank, Meister", klagte Zwergmaus. "Wirklich, ich hab' nichts Schlechtes gegessen ... Aber das rauscht so in den Ohren ..."

"Pack-pack-pack!" Kreyfiss rannte wie ein gefangenes Tier in der Halle herum, auf der verzweifelten Suche nach einem Weg hinaus.

"Kreyfiss, verdammt, gib endlich Ruhe!" Zheobitt aktivierte das Terminal. "Syntron, ich brauche sofort einen Medorob und einen Reinigungsrob." Keine Antwort.

Der Medicus versuchte es erneut. "Syntron, dies ist ein Notfall!" Zwergmaus versuchte zum Tisch zurückzukehren, schaffte es aber nicht mehr. Kraftlos sank er zu Boden.

"Meister ...", wimmerte er und strampelte mit den Beinen.

"Verdammmt!" Zheobitt ging zu seinem Memoristen und legte ihm die Hand auf die Stirn. "Du hast jedenfalls kein Fieber."

"Aber mir ist schlecht ... In meinem Kopf summt und brummt es, und ich hab' keine Kraft mehr... Ich bin so müde ..."

"Das Terminal funktioniert irgendwie nicht. Ich werde dich raustragen."

Zheobitt legte die Arme um den kleinen Buckligen und versuchte ihn hochzuheben. Da wurde ihm selbst schwarz vor Augen.

"...ster!" hörte er von Ferne. "Meister, bitte, nicht auch du!" Er wurde unsanft geschüttelt, das brachte ihn wieder zu sich.

"Was ist passiert?" Zheobitt schlug die Augen auf und sah die Saaldecke über sich. Offensichtlich lag er auf dem Rücken am Boden.

"Du warst für ein paar Sekunden ohnmächtig. Meister, bist du auch krank?"

"Unsinn!«

Das stimmte nicht. Ihm war speiübel, in seinen Ohren rauschte es, und sein Blick war verschwommen. Genau dieselben Symptome wie bei Zwergmaus. Kreyfiss kratzte an den Scheiben und piepte.

Zheobitt stieß ein kurzes Lachen aus. "Möglicherweise ist mir der schnelle Klimawechsel zwischen Terra und hier nicht bekommen", überlegte er. "Ich glaube, das ist ein Kreislaufkollaps ..."

Der Galaktische Mediziner war nicht in der Lage, aufzustehen. Sobald er es versuchte, rutschte der Boden unter ihm weg.

"Aber ich hab' die ZENTRIFUGE gar nicht verlassen, Meister ...", flüsterte Zwergmaus. "Und wir können doch nicht beide dasselbe haben ..." Seine Stimme wurde immer schwächer.

"Reiß dich zusammen, Idiot! Dies ist die Mantar-Klinik. Wenn es etwas gibt, womit es hier keine Schwierigkeiten geben dürfte, ist das ein Schwächeanfall!"

Zheobitt musste die Augen schließen. In seinem Kopf kreiste eine wirbelnde Spirale, die seinen Verstand einzusaugen drohte.

"Auch wenn das Terminal nicht funktioniert, geben die Überwachungssysteme Alarm", sagte er hoffnungsvoll. "Die Medos werden sicher gleich hier sein."

Und dann witterte er es.

"Chimoxen", flüsterte er. Die Nasenrezeptoren vermittelten ein Brennen und Kitzeln am rechten Mittelfinger. Chimoxen war der Grundstoff zur Synthetisierung von Medikamenten und - Giften.

Irgendwo im Saal musste sich ein Kontaktgift befinden, aber kein gewöhnliches. Die Rezeptoren der Klinik hätten es sonst in Bruchteilen von Sekunden aufgespürt und Alarm gegeben. Es musste sich also um einzeln für sich unschädliche Substanzen handeln, die erst im Körper miteinander reagierten und dann ihre tödliche Wirkung entfalteten.

Das konnte keinesfalls durch Zufall geschehen. Und es erforderte das Talent eines fähigen Giftdesigners, der in der Lage war, ein Mehrkomponenten-Kontaktgift dieser Art herzustellen und gezielt zu platzieren. Vermutlich an den Akten, die sowohl Zheobitt als auch Zwergmaus in die Hand genommen hatten. Und der sensible Kreyfiss hatte gespürt, dass etwas nicht stimmte. Er war nur verschont worden, weil er mit den Daten nicht in Berührung gekommen war. Vermutlich aber war der Blender ohnehin immun gegen fast alle Gifte.

Nur Zheobitt hatte nicht darauf geachtet, weil er so vertieft in seine Studien gewesen war.

Hier, in dieser Klinik, der der sicherste Ort der Welt sein sollte, wenn die Gesundheit bedroht war. Es war abstrus, dass er ausgerechnet hier einem Giftanschlag zum Opfer fallen sollte!

"Irkani ...", hauchte Zheobitt. Er konnte kaum noch denken, aber der Name stand ihm in glühenden Lettern vor Augen. Sie hatte jederzeit Zutritt hierher, und sie war Gift-Spezialistin. Sie hatte ihm Rache geschworen.

Natürlich funktionierte deswegen das Terminal nicht. Die Tür war sicher versperrt, und auch sonst würde es keinen Alarm und keine Rettung geben. Vor dem nächsten Morgen würde sicher niemand an den Aspiranten denken oder sich bei ihm erkundigen, ob er denn sein Lager hier aufschlagen wolle.

Von draußen konnte ihn wegen der halbtransparenten Scheiben auch niemand zufällig entdecken. Er musste elend krepieren.

"Meister ..." Zwergmaus konnte nur noch leise flüstern. "Ich kann nichts mehr sehen ... meine Beine sind taub ..." Eine kleine braune, bepelzte Hand tastete nach Zheobitt. "Ist das der Tod?"

Der Ara umschloss die Hand fest. "Ja, Zwergmaus. Ich fürchte, es ist zu spät."

"Du darfst aber nicht sterben, Meister." Zheobitt schluckte. Nicht einmal jetzt dachte der kleine Mann an sich. Der Hoffer war wahrscheinlich der einzige Mensch, der ihn mochte.

"Ich schaffe das schon", stieß er zwischen den Zähnen hervor.

"Ich hab' Angst, Meister."

"Nur ruhig, Zwergmaus. Mir fällt schon was ein." Äußerst mühsam drehte Zheobitt den Kopf. "Kreyfiss", krächzte er. "Komm her!" "Pack-pack." Der Blender hockte

ängstlich in einer Ecke. Aber dann gehorchte er doch der Stimme seines Herrn. Er hoppelte langsam zu ihm und tupfte mit der Schnauze an seine schweißüberströmte Stirn.

"Braver Junge", flüsterte Zheobitt. Es gelang ihm, sich halb aufzurichten. "Zuerst du, Zwergmaus", fuhr er fort.

Er stieß den Hoffer an, aber der regte sich nicht mehr. Seine Augen blickten starr und leblos zur Decke. "Verflucht seist du, Irkani", , wisperte Zheobitt hasserfüllt. "Dafür wirst du sterben - aber erst nach mir."

Die Wut mobilisierte seine letzten Kräfte, obwohl er inzwischen selbst dem Tode näher war als dem Leben. Er näherte sein Gesicht den Brust- und Schulterzitzen des Blenders. Kreyfiss schien zu verstehen, was er vorhatte, denn er hielt ganz still.

Das Denken fiel so schwer. Welche Zitze war nun die richtige? Egal, er musste es darauf ankommen lassen. Immer wieder wurde ihm schwarz vor Augen, doch er zwang sich, wach zu bleiben. Wie Nagriol ließ er es nicht zu, dass der Tod vorzeitig zugriff.

Zheobitt umschloss eine der Zitzen

mit seinem Mund und versuchte zu saugen, aber er hatte keine Kraft mehr dazu. Aber dieser kurze Impuls genügte Kreyfiss ohnehin, ein Sekret abzusondern, das ölig Zheobitts Kehle hinunterrang. Er hoffte, dass er damit das Chimoxen neutralisierte.

Mit letzter Kraft röchelte er dann den Kodebefehl für den Ausstoß der Nano-Robs, die als künstliche Verstärker seine Immunabwehr mobilisieren sollten.

Seine Füße wurden taub. Dann spürte er ein kaltes Stechen in der rechten Handfläche. War das ein weiteres Zeichen für Nervenversagen? Oder empfing er den Geruch von Foronarth, einer Hauptvariante von Foron, dem Basisstoff für Gifte? Schnell, schnell. Die Panik riss ihn hoch. Er presste mit zwei Fingern eine andere Zitze zusammen und riss den Mund auf. Ein dünner Strahl lief hinein. Es war seine letzte Chance; wenn er sich irrte, hatte er verspielt.

Er hatte jetzt zwei gegenwirkende Substanzen in seinem Körper und die Unterstützung der Nano-Robs. Mehr konnte er nicht tun. Keuchend fiel

Zheobitt zurück und wartete, halb bei Bewusstsein, halb schon im Tode.

Zheobitt wusste nicht, wie viel Zeit verging. Regungslos dämmerte er dahin, zwischen Leben und Tod dahintreibend, ohne zu wissen, wo er letztlich ankommen würde. Es war ihm auch gleichgültig, sein Verstand war schon zu sehr gelähmt. Kreyfiss blieb bei ihm, er Spürte seine weiche Zunge auf seiner eiskalten, nassen Stirn.

Und dann... Nach und nach kehrte ein prickelndes, unangenehmes Gefühl in seine tauben Glieder zurück. Seine Gedanken wurden klarer, das schwammige Empfinden ließ nach.

Es wirkte! Zheobitt war immer noch ein Genie, das selbst den Tod in seine Grenzen verwies!

Aber er war keineswegs in Sicherheit. Zum einen war er extrem geschwächt und kaum fähig, den kleinen Finger zu heben. Zum anderen bestand immer noch die Möglichkeit, dass die Sekundärfolgen der unbekannten Vergiftung ihn umbrachten. Er benötigte dringend medizinische Versorgung. Natürlich könnte er versuchen, zur Tür zu kriechen und das Wandterminal zu benutzen. Aber Zheobitt war sicher, dass es nichts fruchten würde und nur unnötig Kräfte raubte.

Der unbekannte Attentäter - vielmehr die mit ziemlicher Sicherheit bekannte Giftmörderin Irkani Thrada - hatte sicher dafür gesorgt, dass es zu keiner Überraschung kam. Zheobitt war bekannt für seinen starken Willen, sie musste zusätzliche Vorsorge getroffen haben.

Also war es das Beste, einfach liegenzubleiben, Kräfte zu sammeln und abzuwarten. Garantiert wollte Irkani sich persönlich von seinem Tod überzeugen, ehe sie Alarm gab. Diesen letzten Triumph würde sie sich ohne Zweifel gönnen, womöglich noch einmal auf seine Leiche spucken.

"Geh auf deinen Platz, Kreyfiss!"

flüsterte der Medicus. Der Blender hatte zwar in diesem Saal keinen eigenen Platz, aber er verstand, was gemeint war - er hatte sich von seinem Herrn fernzuhalten. Er verdrückte sich unter den Tisch und hielt ein Nickerchen.

Zheobitt entspannte sich und konzentrierte sich darauf, wieder zu Kräften zu kommen. Es war nicht leicht, wachzubleiben, noch dazu, da er die Augen geschlossen halten musste. Er reduzierte das Atmen auf ein flaches Heben und Senken des Brustkorbs. So würde man auf den ersten Blick nicht erkennen, dass er noch lebte.

Erneut dämmerte der Ara dahin, immer wieder versucht, dem drängenden Schlaf nachzugeben. Aber auch dagegen gab es Meditationstechniken, die ihm halfen, wach zu bleiben. Er hatte sie schon oft gebraucht, wenn er über besonders wichtigen Forschungen saß, die keinen Aufschub duldeten und ihn rund um die Uhr in Anspruch nahmen.

Sie halfen ihm auch jetzt, zusammen mit Selbsthypnose. Sein Atem war ganz flach, ruhig und entspannt lag er da. Er hatte kein Zeitgefühl mehr und wusste nicht, wie lange er wartete. Aber er fühlte sich schon bedeutend kräftiger, als er das leise Zurückgleiten der Tür hörte.

Jemand näherte sich ihm auf Zehenspitzen. Ohne Zweifel war es der Attentäter oder eben die Attentäterin. Die Gestalt umrundete ihn langsam.

"Nun, Zheobitt", erklang Irkanis höhnische Stimme, "jetzt bist du nicht mehr so großmäulig. Hast du gelitten? Ich hoffe doch, sehr. Ich habe mir auch wirklich größte Mühe gegeben. Dein dummer Diener ist gleich mit draufgegangen, das er spart mir zusätzliche Arbeit. Wie hast du dich gefühlt, als du den Tod nahen spürtest? Sicher hastest du Angst, denn tief in deinem Herzen bist du ein Feigling. Du entmannst dich selbst, weil du Angst vor dem Leben hast, und nennst es Hingabe an deine Wissenschaft!"

Sie lachte laut auf.

"Du bist jämmerlich und lächerlich. Du bist wahrscheinlich noch stolz darauf gewesen, diesen Auftrag zu erhalten, wie? Du merkst ja gar nicht, wie man sich über dich lustig macht. Den Kopf wollte man dir zurechtrücken! Hast du etwa im Ernst daran geglaubt, dass du Lordmediker wirst? O nein, du eingebildeter Halbaffe, dieser Posten gehört mir. Niemand nimmt ihn mir weg, am wenigsten ein billiger Emporkömmling wie du! Ich spucke auf dich, und ich hoffe, das verbrennt dich auf dem Weg in die Hölle!"

Sie traf gen auf sein linkes Augenlid. Zheobitt konnte es nicht verhindern, der Reflex ließ sein Lid zucken, wenn auch kaum erkennbar.

Aber er merkte, wie Irkani erstarnte und die Luft scharf einzog. "Du ... du lebst?"

Vermutlich gleich nicht mehr, dachte er halb resigniert. Die Charade war aufgedeckt.

Andererseits, spätestens bei der Untersuchung hätte sie gemerkt, dass sein Körper noch warm war. Und sie hätte natürlich diesen letzten Beweis vorgenommen, bevor sie in geheucheltem Entsetzen Alarm schlug.

"Wie wahr", flüsterte er und schlug die laserstrahlenden Augen auf. "Denkst du, eine viertklassige Pfscherin wie du, die sich auf nicht mehr als billige Effekthascherei versteht, könnte es mit mir aufnehmen?"

"Du verdammter Kerl, wann bin ich dich endlich los?" schrie sie wutentbrannt auf. Sie stürzte sich mit spitzen Krallen auf ihn. "Verreck endlich, du Kreatur! Ich will, dass du stirbst!"

Zheobitt keuchte auf, als sie mit ihrem vollen Gewicht auf seinem Brustkorb landete und ihre Hände um seinen Hals schloss. Er war viel zu schwach, um Irkani von sich herunterzustoßen. Seine Hände umklammerten ihre Gelenke, aber er konnte den unbarmherzigen Griff nicht lösen. Irkani besaß enorme Kräfte, das wusste er bereits, und ihr Hass machte sie um ein Vielfaches stärker.

Sterne tanzten vor seinen Augen, und er rang verzweifelt, mit gepeinigtem Gesicht, nach Luft. Er konnte zerren, soviel er wollte, sie ließ nicht locker. Ihre Daumen suchten nach seinem Kehlkopf. Sie brauchte ihn nur fest einzudrücken, und es war aus, diesmal endgültig. Immer wieder gelang es ihm, sie daran zu hindern, aber das konnte er . nicht mehr lange durchhalten.

Er wurde mit einem Schwall an Flüchen überschüttet. Er versuchte, sich aufzubäumen, seine Beine hoben sich kaum vom Boden.

In einer letzten, verzweifelten Aktion ließ er Irkanis Handgelenke los. Sie hatte sich über seine scheinbar verkrüppelte Hand lustig gemacht, aber Sie kannte nicht das Geheimnis dahinter.

Die Hand. war deswegen bionisch und verkleinert, weil er diffizile Feinstarbeit damit erledigen konnte. Speziell bei Operationen. Und die sogenannten Fingernägel waren Kunststoffkappen, die zwei Millimeter lange, stahlscharfe Skalpellklingen verbargen, mit denen er die Operationen durchführte.

Es war doch immer gut, seine Geheimnisse so lange wie möglich zu wahren.

Die letzte Chance... Ihm wurde bereits schwarz vor Augen, und das Blut dröhnte in seinen Ohren. Mit letzter Kraft zog er die Kappen von den Fingern.

Ein erfahrener Chirurg konnte mit dem Skalpell furchtbare Dinge anrichten. Fünf solcher Klingen an einer Hand waren eine schreckliche Waffe.

Es waren erst Sekunden seit dem Angriff vergangen, und doch schien es ihm eine Ewigkeit zu sein.

Der Daumen hatte den Kehlkopf gefunden. Todesangst überschwemmte sein Gehirn, sein Herz raste, die immense Ausschüttung der Hormone versetzte ihn in einen Rausch. Instinkтив, ohne nachzudenken, riss er die linke Hand hoch, versteifte die Finger und strich, zumindest kam es ihm so vor, an Irkanis Kehle vorbei. Habe ich sie verfehlt? Das war ja nicht mehr als ein flüchtiges Streicheln.

Dennoch verstummten Irkanis Flüche abrupt. In ihre Augen trat ein ungläubiger Ausdruck. Sie öffnete den Mund, aber es kam nicht mehr als ein Gurgeln heraus. Ihre Umklammerung lockerte sich.

Entsetzen weitete ihre Pupillen, Todesangst lag nun auf ihrem Gesicht. An ihrer Kehle zeichnete sich lediglich ein feiner Strich ab, kaum sichtbar.

Irkani schluckte röchelnd. In diesem Moment drang das Blut aus der Kehle...

Die Medikerin fiel neben Zheobitt auf den Rücken, Arme und Beine zuckten in einem letzten Krampf. Dann brach ihr Blick" und sie lag still.

Zheobitt rollte sich mühsam auf die Seite und übergab sich unter Krämpfen. Der Schmerz in seiner Kehle presste die Tränen aus den Augen. Laut pfeifend rang er nach Atem. Er schwebte immer noch in Lebensgefahr.

Aber Kreyfiss war da. Der Blender hatte sich die ganze Zeit über reglos verhalten, doch nun schoss er unter dem Tisch hervor. "Pack-pack-pack!"

Mit aufgerissenen Augen hüpfte er zur Tür, die Irkani zum Glück nicht mehr verriegelt hatte. Sie glitt zur Seite, und der Blender fegte in weiten Sätzen davon. "Pack-pack!"

Zheobitt schloss die Augen. Noch immer hatte er Angst, sich zu ergeben, er musste wach bleiben. Kreyfiss holte sicher schnell Hilfe, der kluge kleine Kerl. Was würde er nur ohne das Tier machen?

Der Kampf war zwecklos, auch Meditation half nicht mehr. Erschöpfung und Schmerzen waren zu groß, und der Galaktische Mediziner verlor das Bewusstsein.

10. Nach Terra

"Na, mein Junge, das war ganz schön knapp." Nagriol hatte sich auf eigenen Füßen in das Krankenzimmer bemüht und ließ sich schwer auf dem Stuhl nieder. Er stützte sich mit beiden Händen auf den Stock.

Zheobitt saß aufrecht im Bett. Sein Hals war dick verbunden, die Blutergüsse zogen sich bis zum Schulterbereich hinunter. An seinem rechten Arm hingen zwei Infusionsschläuche, einer für das Gegengift, einer zur Stabilisierung.

Es war in der Tat sehr knapp gewesen. Nur wenige Minuten später hätte Irkani doch noch Erfolg mit ihrem Anschlag gehabt. Aber so hatte Kreyfiss rechtzeitig auf sich aufmerksam gemacht, und Zheobitt konnte mit Hilfe einer Notoperation gerettet werden. Ein Tag war erst vergangen, und Zheobitt fühlte sich immer noch schwach und angeschlagen.'

Trotzdem würde es ihn nicht mehr lange im Bett halten; auf der ZENTRIFUGE konnte er genauso gut auf Stärkungsmittel zurückgreifen und sich rasch erholen. Erwar ein Ara, so leicht warf ihn nichts aus der Bahn. "Man hielt dich ja auch für tot, bei all dem Blut ...", fuhr der Lordmediker fort und schüttelte sich vor Abscheu. Außerhalb des Operationssaales fand er eine solche Szenerie widerwärtig.

»Das... war... Irkanis... Blut." Das Sprechen bereitete noch etwas Mühe, die Stimme war heiser und krächzend.

"Ach ja, Irkani Thrada, eine Tragödie, wirklich wahr. Schade, schade. Ich habe sie geschätzt, weißt du?" Nagriol zeigte ein schiefes Grinsen.

"Sie war machtgierig und eine Mörderin", flüsterte Zheobitt. "An ihr war nichts zu schätzen, Nagriol."

"Nun ja, nun ja, du verstehst natürlich nichts davon, ich habe von deiner... hm... Veränderung gehört." Nagriol blinzelte. "Du bist ein außergewöhnlicher Mann, Zheobitt, und deiner wahren Liebe hingegeben. Dennoch würde ich es an deiner Stelle bedauern, Irkanis Qualitäten nicht kennengelernt zu haben,"

"Zumindest hat sie auf ihrem eigenen Fachgebiet versagt", erwiederte Zheobitt verächtlich. "Wenn du das so siehst, hat sie ihren Beruf vollständig verfehlt."

"Oh, das würde ich nicht sagen. Du hattest nur Glück, dass dein Blender bei dir war. Dieses Gift ist ein interessantes Vermächtnis, das kann ich dir versichern. Bei dem Buckligen hat es gut gewirkt."

Zheobitt würde es nie offen zugeben, aber er trauerte um Zwergraus. Sein treuer Schatten, sein Dialogpartner würde ihm fehlen, und es war sicher schwer Ersatz zu bekommen. Wenigstens' hatte er noch Kreyfiss, dem er nicht zuletzt sein Leben verdankte.

"Jedenfalls ist sie des Verrats und des heimtückischen Mordes schuldig", beharrte der Medicus. "Zudem hat sie mir wertvolle Zeit gestohlen, die ich besser hätte nutzen können."

"Du wirst diese Zeit schon wieder aufholen", war der Lordmediker überzeugt. "Du kannst dich von jetzt an ungehindert deiner Aufgabe widmen."

"Aber ich werde doch jetzt sofort aufgenommen, oder?" fragte Zheobitt ungläubig. "Ihr seid nur noch neun, und ich bin der Beste!"

Der Lordmediker klopfte mit dem Stock auf den Boden. "Nun, dieser Zwischenfall, so bedauerlich er auch sein mag, ändert nichts an deinem Auftrag."

"Nagriol, das ist lächerlich!" fuhr der Mediker auf. "Ich würde ihn ohnehin zu Ende führen, denn ich breche nichts ab, was ich einmal angefangen habe. Das weißt du genau! Das hat nichts mit meiner Berufung zum Meister zu tun! Ich bin über den Aspiranten-Status doch längst hinaus, das musst du einsehen! Noch nie hat es nur neun Zada-Meister gegeben, und wer sonst außer mir sollte berufen werden?"

"Mein lieber Junge, es muss nun einmal alles seine Ordnung haben", beharrte der Lordmediker nachsichtig. "Wo kämen wir dahin, wenn wir alle Regeln über den Haufen werfen? Die Zunft ist elitär, und das wird sie auch bleiben. Du wirst aufgenommen, wenn du deine Aufgabe erfüllt hast, und ich werde dich sofort zum Stellvertreter ernennen. Nun, da Irkani nicht mehr da ist, kann es keinen Zweifel mehr an deiner Berufung zu meiner Nachfolge geben. Das wissen auch die anderen, und sie sind einverstanden. Also, streng dich an!"

Er erhob sich mühsam und wackelte zur Tür. "Ich höre von dir. Erhol dich gut und mach dich an die Arbeit."

Zheobitt blieb wütend und niedergeschlagen zurück. Diese Uneinsichtigkeit machte ihn rasend. Vielleicht hatte Irkani doch recht, dass man sich nur lustig über ihn mache - seine Dienste kostenlos in Anspruch nahm, um ihm hinterher einen Tritt zu verpassen!

Er war enttäuscht, dass nicht einmal Nagriol Einsicht zeigte, obwohl der Lordmediker schon mit einem Bein im Grab stand und sich keine Gedanken über seine Zukunft mehr zu machen brauchte.

Aber er konnte nichts machen. Er konnte sich nicht gegen die Regeln auflehnen, weil sonst die Zunft nicht mehr denselben Status einnahm das hatte Nagriol richtig ausgedrückt. Wenn er jemals zu solchem Ruhm kommen und mit einem solchen Machtgefüge ausgestattet sein wollte wie der alte Mann, musste er seine Ungeduld bezähmen und sich fügen. So schwer es ihm auch fiel.

Nun, er hatte jahrzehntelang mit dieser Schmach gelebt. Inzwischen durfte er sich wenigstens Aspirant nennen, was zwar einerseits die Honorare in die Höhe trieb, andererseits aber eine "Demütigung war für ein Genie wie ihn.

Und vor allem: Welche Honorare sollte er denn einstreichen, wenn er Tag und Nacht mit den Monochrom-Mutanten beschäftigt sein musste, sollte er rechtzeitig ein Mittel finden wollen? Er konnte froh sein, wenn der Unterhalt der ZENTRIFUGE nicht seine Reserven auffraß!

Am Mittag fühlte er sich in der Lage, die Klinik zu verlassen. Sein Körper war zäh; die Nachwirkungen des Giftes würden ihn zwar noch eine Weile beschäftigen, und seine Kehle musste heilen. Aber dazu brauchte er nicht herumzuliegen. Die Arbeit würde ihn eher ablenken.

Er ließ die gesammelten Daten auf einen Speicherkrystall überspielen, auf die ZENTRIFUGE bringen und dort in den Zentralsytron einspeisen. Von seiner Mannschaft wurde Zheobitt ausgesprochen herzlich begrüßt.

"Du solltest dir zwei Leibwächter zulegen!" schlug Cuytan vor. "Wer weiß, welche Hindernisse dir noch in den Weg gelegt werden!"

"Keine mehr, dafür wird Nagriol sorgen, wenn ihm wirklich an der Lösung der Mutantenfrage liegt", meinte Zheobitt.

"Dieses falsche Biest, ich könnte sie ...", zischte Harssa, doch ein laserstrahlender Blick ließ sie verstummen.

"Gar nichts könntest du", sagte der Medicus heiser. "Mit so etwas scherzt man nicht."

"Ich meine das auch ernst, Meister."

"Und ich ebenfalls."

Es war etwas anderes, einen Verbrecher willentlich sterben zu lassen, der ihn betrügen wollte. Irkanis Tod jedoch war eine Abschlachtung gewesen, ein abstoßendes Blutbad, das ihm mehr zu schaffen machte, als er geglaubt hätte.

Zheobitt empfand keine Befriedigung dabei, dass er sie besiegt hatte. Und es verringerte auch nicht das Gefühl des Verlustes von Zwergraus. Diese tiefe Lücke konnte wahrscheinlich nie mehr geschlossen werden.

"Wohin starten wir jetzt?" erkundigte sich der Kommandant nach dem Kurs.

"Wir fliegen wieder nach Terra und hoffen darauf, dass wir bald einen positiven Bescheid bekommen. Die Warterei kann ich mit der Überprüfung der Daten nutzen. Stört mich also wirklich erst dann, wenn es eine Entscheidung gibt."

Der Flug nach Terra dauerte nur etwa sechs Stunden, sie kamen also noch am 8. November dort an. Im Gebiet von Terrania war aufgrund der Zeitverschiebung sogar Tageslicht.

Kalem-Hre hielt sich in einer zugewiesenen Parkposition über dem blauen Planeten, bis er Landeerlaubnis erhalten würde oder sie unverrichteter Dinge wieder abfliegen mussten.

Doch davon ging niemand aus. Die Monochrom-Mutanten würden sicherlich nach jedem Strohhalm greifen, der ihnen eine Chance, auch wenn sie noch so gering sein möchte, bot.

Sie mussten nur eine halbe Stunde warten, dann meldete sich Perry Rhodan persönlich. Sofort wurde er zu Zheobitts Kabine durchgestellt.

"Ich habe eine gute Nachricht", verkündete der Terranische Resident. "Du erhältst anbei die Erlaubnis und die Landekoordinaten bei Para-City. Sie haben allerdings eine Bedingung gestellt: Du musst allein dein Schiff verlassen und vor der Stadt warten, bis man dich abholen kommt!" Zheobitt runzelte die Stirn. "Das versteh ich nicht."

"Nun, die Mutanten haben sich absolut isoliert", versetzte Rhodan. "Sie wollen keine Fremden in ihrer Stadt, das müssen wir respektieren. Doch es ist besser als eine Absage, meinst du nicht?"

Natürlich hatte der Ara keine andere Wahl. Aber es gefiel ihm nicht, auch Kreyfiss zurücklassen zu müssen. Die Geschehnisse vom Vortag steckten ihm noch in den Knochen. Und er fühlte sich den Mutanten in gewisser Weise ausgeliefert, wenn er auf diese Forderung einging.

Aber was sollten sie ihm schon tun? Sie brauchten ihn. Und er musste auf ihre Bedingungen eingehen, wenn er seine Aufgabe lösen wollte.

Die ZENTRIFUGE landete unmittelbar am südlichen Rand der Stadt im Altiplano. Der Landeplatz war vergleichsweise klein, eigentlich nur eine planierte Fläche, die von dem Raumschiff nahezu komplett eingenommen wurde.

Er lag jenseits des steinigen Feldes, das inzwischen zu einem Friedhof geworden war. Fünfhundert Grabsteine konnten inzwischen gezählt werden, alle frisch aufgestellt. Das bedeutete, dass täglich zehn bis zwölf Mutanten starben.

Die Zeit lief den Monochrom-Mutanten buchstäblich davon.

Über Para-City lag eine halbkugelförmige, 2000 Meter durchmessende, zunächst steil ansteigende und dann flach abfallende Prallfeldkuppel mit einer Höhe von gut tausend Metern im Zentrum. Diese Kuppel war zu 90 Prozent transparent.

Die einzige Strukturschleuse, ein Quadrat von fünf auf fünf Metern, befand sich an der Südseite, so dass Zheobitt direkten Zugang hatte. Sie war an der milchiggrauen Farbe und durch einen wenige Meter davor aufgestellten zehn Meter hohen, weiß und rot bemalten Markierungsmast gekennzeichnet.

Die Schleuse hatte an dieser Stelle einen praktischen Sinn: Der Friedhof zeigte, dass der meiste Verkehr durch sie den Bestattungen diente ...

Wie gewünscht, verließ Zheobitt die ZENTRIFUGE allein und wartete vor der Schleuse.

Nur wenige Minuten später trat die Moharion Mawrey, die Residenz-Ministerin für Mutantenfragen, durch die Strukturlücke und kam ihm entgegen.

"Willkommen, Zheobitt! Wir haben die Nachricht von Perry Rhodan persönlich bekommen und sind natürlich voller Erwartungen. Koo Parkinson hat deshalb beschlossen, dich zu einem ausführlichen Gespräch einzuladen."

"Darüber bin ich sehr froh", antwortete der Galaktische Mediziner. "Ich habe ein paar Daten mitgebracht, dazu umfangreiche Referenzen. Vielleicht hört Parkinson sich freundlicherweise meine Vorschläge an, und wir können uns einigen. Ich will wirklich helfen."

"Davon gehen wir aus, Zheobitt." Die Ministerin lächelte seltsam. "Du wirst zunächst ein Gespräch mit Parkinson allein haben, denn er möchte dich gern als erstes mit Lucky bekannt machen."

ENDE

Zheobitt gilt zu Recht als einer der fähigsten Aras. Wenn es einem Wesen gelingen kann, den Mutanten zu helfen, dann wohl ihm. Die weitere Entwicklung bleibt trotzdem abzuwarten. Letztlich hängen die Ereignisse auch von der Situation in Para-City und auf der Erde selbst ab.

Mehr darüber berichtet Hubert Haensel in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche erscheint. Der Roman trägt folgenden Titel:

ABSOLUTE FINSTERNIS